

Juli 2005

KOLUMBIEN



AKTUELL

Heft 67



kolumbianisches Segelschulschiff „Gloria“ in Hamburg. 07.07.2005

Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Berlin – Frankfurt/M. – Hamburg – Köln-Bonn – Leipzig – München – Stuttgart

Boletín del Círculo de Amistad Colombo- Alemán
Bogotá - Barranquilla

Foto : Karl Kästle

KOLUMBIEN aktuell

<p>Herausgeber „Kolumbien aktuell“: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.</p> <p>IMPRESSUM</p> <p style="text-align: center;">KOLUMBIEN-DEUTSCHLAND</p> <p style="text-align: center;">zwei Länder eine Beziehung eine freundschaftliche Verbindung zwei Nationen voller Unterschiede und voller Gemeinsamkeiten</p> <p>mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen Kultur und ihren vielfältigen Menschen.</p> <p>Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kulturkreisen, aus der Faszination der überwältigenden kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht geschichtlich gewachsener Tradition in Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr</p> <p style="text-align: center;">DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG</p> <p>Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammengefunden in einem Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis. Wir möchten zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsamkeiten erkennen, vertiefen und respektieren, - Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren, - aber auch voneinander lernen. <p>Damit streben wir eine Bereicherung der Beziehungen zwischen Kolumbien und der Bundesrepublik Deutschland an. Der Schwerpunkt unserer Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kultur, - Wissenschaft, - Sozialwesen und - Brauchtum <p>Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und Institutionen offen, die sich mit dem Zielen des Vereins identifizieren. Sie ist weder an Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen gebunden.</p>	<p>Unser Leitsatz:</p> <p style="text-align: center;">„Frieden mehren heißt, voneinander lernen und miteinander teilen“.</p> <p>Herausgeber dieser „Mitteilung“ ist die Zweigstelle Stuttgart des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V. Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr</p> <p style="text-align: center;">Karl Kästle Heinlesberg 8 70619 Stuttgart</p> <p>„Kolumbien aktuell“ versorgt die Freunde dieses schönen und reizvollen Landes mit Informationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien selbst geschrieben wurden, Meldungen und Berichte in anderen Medien, die den Tatsachen nicht entsprechen, können so vielleicht besser erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungsfehler können wir keine Haftung übernehmen, ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.</p> <p>Übernommene Publikationen, Meldungen nationaler und internationaler Nachrichtenagenturen oder namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jeden Fall die Ansicht des „Freundeskreise“ wider.</p> <p>Bitte senden Sie uns auch positive Berichte, denn diese werden oft viel zu wenig verbreitet oder einfach nicht geschrieben.</p> <p style="text-align: center;">„Kolumbien aktuell“</p> <p>erscheint viermal jährlich im März, Juni, September sowie Dezember. „Kolumbien aktuell“ wird an Nichtmitglieder zum Selbstkostenpreis von € 20,- p.a. (einschließlich Porto) abgegeben. Mitglieder erhalten „KA“ kostenlos.</p> <p>Bankverbindung: Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreise e.V. Konto Nr. 202 400 16 „Bank im Bistum Essen eG“ (BLZ 360 602 95)</p>
<p>Redaktionsschluss für das nächste Heft - Nr. 68 - ist der 25. November 2005</p>	<p>Reprografie: Optiplan GmbH, 70197 Stuttgart, Schwabstraße 36 A (kaimp.doc) m</p>

- Bitte schicken Sie mir ein Probeexemplar
- Ich interessiere mich für Informationsmaterial bezüglich einer Mitgliedschaft bei **DKF (Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.)**
- Hiermit bestelle ich zum laufenden Bezug ab
- „Kolumbien aktuell“**

Meine Adresse

Name/ Vornamen

Anschrift

Ort, Datum

Unterschrift

FREUNDKREIS

Auf den Spuren von Bischof Stehle

Konstanz (jus) Bischof Stehle ist der Grund, warum der Deutsch-Kolumbianische Freundeskreis zu seiner 24. Mitgliederversammlung an diesem Wochenende nach Konstanz kommt. Stehle gilt als einer der größten Friedensstifter Lateinamerikas und hatte seinen Altersitz nach Konstanz verlegt. Auch der erste Deutsch Konquistador von Kolumbien, Ambrosius Ehinger, stammte von hier. Neben der Spurensuche nach kolumbianischer Geschichte steht für die Mitglieder auch ein Empfang im Rathaus, eine Stadtführung und der Besuch der Mainau auf dem Programm.

FREITAG, 3. JUNI 2005

SÜDKURIER NR. 125 / K

SÜDKURIER
Konstanz
06.06.2005

Ein bisschen Kolumbien in Deutschland"

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis tagte in Konstanz – Erinnerung an Bischof Stehle

Eine Flasche kolumbianischen Rum bekam Bürgermeister Horst Frank beim Empfang des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises im Konstanzer Rathaus überreicht. Dieser hatte sich am Wochenende zur Mitgliederversammlung in Konstanz getroffen. Denn auch die Stadt am Bodensee hat einige Verbindungen zu Kolumbien. So hat Bischof Emil Stehle, der die Mitglieder des Vereins mitbegründete, seinen Altersitz nach Konstanz verlegt. Bischof Stehle gilt als einer der größten Friedensstifter Lateinamerikas und war an Verhandlungen zur Freilassung von Geiseln beteiligt. Jürgen Klöckner, Leiter des Stadtarchivs, förderte dann auch eine weniger erfreuliche Beziehung zu Tage. Das Patriziergeschlecht der Ehinger, seit dem 14. Jahrhundert in Konstanz ansässig, war mit an der Erschließung und Erforschung Kolumbiens beteiligt. Dazu gehörten auch



Gerald Gaßmann überreicht Oberbürgermeister Horst Frank den „Don Geraldo“, eine Flasche kolumbianischen Rum mit Sombbrero.

BILD: SCHÖNMUTH
die Einschmelzung von Edelmetallen und die Lieferung von Sklaven zur Be-

wirtschaftung großer Plantagen.

Ruhmreich findet diese Taten im Verein niemand. Gerald Gaßmann, Rechtsanwalt aus Stuttgart und seit fünf Jahren Präsident des Vereins, hat das Land durch Reisen kennen und lieben gelernt. Er ist ganz besonders der kolumbianischen Kunst verfallen. So ließ er auch das Gastgeschenk für den Bürgermeister eigens von dem Künstler Edgardo Carmona anfertigen, eine Rumflasche mit Schnurbart und Sombbrero. Noch bis zum 21. Juli sind überlebensgroße Metallfiguren des Künstlers vor dem Bundespatentgericht in München zu sehen.

Den Verein gibt es schon fast 25 Jahre. Er wurde gegründet, um die freundschaftliche Beziehung zwischen den Ländern zu verstärken. Viele der Mitglieder waren und sind beruflich in Kolumbien tätig oder haben anders eine starke Beziehung zu dem Land aufgebaut. Jetzt unterstützen sie

die Bevölkerung durch soziale Projekte. Dazu gehören Patenschäften zu Kindern, denen dadurch erst ein Schulbesuch ermöglicht wird. In Armero, einer Ortschaft, die durch eine Schlammlawine zerstört wurde, wurde mit Hilfe von Spenden die Schule neu aufgebaut.

Geschäftsführer Karl Kästle hat sieben Jahre in Kolumbien gearbeitet. Er betont, dass sich der Verein wirklich auch als Freundeskreis versteht. Denn nur durch gute Beziehungen untereinander können sie gemeinsam was für die Kolumbianer tun. Das Land gilt als gefährlich und kriminell. Wie schön es aber eigentlich ist und was für kulturelle Schätze es birgt, weiß kaum jemand. Kästle und Gaßmann wollen das Land wieder in ein positives Licht rücken und durch die Aktionen, wie die Ausstellungen von Carmona, auch ein bisschen Kolumbien nach Deutschland holen. (jus)

Sehr geehrter Herr Kästle,

sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass die 24. Mitgliederversammlung des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises in diesem Jahr in Konstanz stattfindet. Dies vor allem vor zwei Hintergründen: Zum einen, weil einer der größten Friedensstifter Lateinamerikas, Herr **Bischof Emil Stehle**, seinen Alterssitz nach Konstanz verlegt hat, und zum anderen, weil auch Konstanz an der Erschließung und Besiedlung von Kolumbien und Venezuela beteiligt waren.

Lassen Sie mich, Ihrem Wunsch entsprechend, hierauf später noch näher eingehen.

„Zwei Länder, eine Beziehung, eine freundschaftliche Verbundenheit, zwei Nationen voller Unterschiede und voller Gemeinsamkeiten“ ist das Motto des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises, der sich Dialog, Austausch und Begegnung zum Ziel gesetzt hat. Anfang 1980 wurde Ihre Vereinigung gemeinsam vom deutschen und vom kolumbianischen Botschafter gegründet. Im Wissen, dass die Beziehungen zwischen Kolumbien und Deutschland bereits auf die Expedition des Augsburger Nikolaus Federmann nach Santa Fe de Bogota im Jahre 1538 zurückgehen und um diese traditionelle Freundschaft zwischen beiden Ländern noch weiter zu vertiefen, wurde 1981 in der Bundesrepublik Deutschland ein Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis in Bonn gegründet, der zu einer umfassenden Annäherung zwischen beiden Nationen beitragen soll. Demgemäß ist es sein Ziel, Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und sie in gegenseitigem Respekt zu vertiefen, ebenso aber auch die unterschiedlichen kulturellen Eigenheiten und Traditionen zu achten und fortzuentwickeln, um im fruchtbaren Austausch voneinander zu lernen und die Menschen unserer Länder einander näher zu bringen.

Seine Aktivitäten umfassen Vorträge und Ausstellungen ebenso wie Musikveranstaltungen, Geselligkeits- und Folkloreaabende sowie die Herausgabe des Informationsdienstes „Kolumbien aktuell“. Darin finden sich interessante Berichte über die vielfältigen Aktivitäten seiner Niederlassungen in Berlin, Frankfurt/Main, Hamburg, Köln-Bonn, Leipzig, München und Stuttgart.

2

Sie haben mich anlässlich des heutigen Empfangs gebeten, mehr über das Konstanzer Patriergeschlecht der Ehinger zu berichten, aus dessen Reihen einige Mitglieder stammen, die an der Erschließung und Erforschung Kolumbiens und Venezuelas beteiligt gewesen sind. Dies will ich nachstehend gerne versuchen.

Das Geschlecht der Ehinger ist in Konstanz schon im frühen 14. Jahrhundert nachgewiesen und einzelne seiner Mitglieder bekleideten schon bald hohe Ämter und wurden in den Adelsstand erhoben. Welches Ansehen dieses Geschlecht genoß, wird wohl am besten durch den Umstand illustriert, dass der Amman Heinrich Ehinger zu den vier Konstanzer Ratsmitgliedern gehörte, die 1414 Papst Johannes XXIII. bei seiner Ankunft in der Stadt feierlich empfangen und den Thronhimmel trugen. 1425 wurde Heinrich sogar zum Bürgermeister von Konstanz gewählt. Auch im Großhandel etablierte sich die Familie rasch und errichtete schon im 15. Jahrhundert Handelsniederlassungen in Spanien. Ihr geschäftlicher Einfluß dort erreichte dann zu Beginn des 16. Jahrhunderts seinen Höhepunkt. Maßgeblich daran beteiligt waren die vier Brüder Hans, Heinrich, Jörg und Ulrich – alles Söhne von Hans Ehinger und Margareta Neidhart.

Der älteste, **Heinrich**, 1484 in Konstanz geboren, war der wichtigste kaufmännische Repräsentant seiner Familie und vertrat schon 1519 die Welser in Saragossa als Faktor. 1523 finden wir ihn in Sevilla, wo er für die Deutschen fast die gesamte Ladung von Gewürzen und Spezereien übernahm, welche die „Victoria“ des Magalhaes (Magellan) von ihrer ersten Weltumsegelung mitgebracht hatte. 1524-1528 weilte Heinrich wieder in Konstanz. In dieser Zeit nun hat das bedeutende Handelshaus der Welser, wahrscheinlich durch die geschäftlichen Erfahrungen ihres Faktors angeregt, von Kaiser Karl V. ein Privileg erlangt, das ihnen für den Verkehr mit den überseeischen Ländern die gleichen Rechte und Möglichkeiten wie den spanischen Untertanen gewährte. Sie haben daraufhin eine eigene Faktorei in Santo Domingo auf Hispaniola gegründet. Heinrich Ehinger schloß daraufhin mit dem Gouverneur der Provinz Santa Marta, Garcia de Lerma, und Hieronymus Sailer am 4. 2. 1528 in Burgos einen Vertrag, in welchem die gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen bei der Neubesiedlung Venezuelas festgelegt wurden. Seit 1528 beschaffte er zusätzlich noch Arbeitskräfte für Süd- und Mittelamerika, darunter auch deutsche Bergleute nach der Insel Hispaniola. Er war aber auch für die Lieferung von Sklaven aus Afrika zur Bewirtschaftung der großen Plantagen verantwort- lich. In seinen Zuständigkeitsbereich, 5000 Sklaven, die er jährlich nach Mittelamerika

DKF Zentrale Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

gefundenen Edelmetalle. Der wichtigste Vertrag jedoch, der sogenannte venezuelanische Besiedelungsvertrag, wurde am 24. 3. 1528 abgeschlossen. Darin erhielten Heinrich Ehinger und Hieronymus Sailer die Hoheitsrechte über die neu zu erwerbende Provinz zugesprochen. Die Rechte umfassten alles Land vom Cabo de la Vela und vom Golf von Venezuela an bis zum Kap Maracapana an der Nordküste Venezuelas bis zum Pazifischen Ozean. Die neue Provinz umfasste also nicht nur einen Teil des heutigen Venezuelas, sondern auch die Grenzregionen von Kolumbien. Die bürgerliche Leitung lag bei Ehinger, während die militärische Sailer zufiel. Sollten beide selbst nach Venezuela kommen können, sollten diese Hoheitsrechte Ambrosius (Th)alfinger und Georg Ehinger zustehen. Zur Überwachung der Ausrüstung der nach Venezuela bestimmten Expedition wollte Heinrich Ehinger im Herbst 1528 selbst in Sevilla. Die Fahrt hat er aber nicht persönlich angetreten, sondern Ambrosius Thalfinger die Leitung der Provinz überlassen. Die tatsächlichen Ausmaße dieses Projekts und die Schwierigkeiten der Ansiedlung sind wohl von den Ehingern zunächst unterschätzt worden. Die Schwierigkeiten der Eroberungszüge bei der Suche nach dem begehrten Gold, das dennoch bei weitem nicht die schon gemachten Ausgaben decken konnte, führten zu immer heftigerem Streit zwischen den Geschäftspartnern. Ernüchtert und wohl auch in realistischer Einschätzung der kaufmännischen Risiken zog sich Heinrich zusammen mit seinem Bruder Jörg schließlich im Jahr 1530 aus dem Welserschen Geschäft zurück und wurde noch im gleichen Jahr Säckelmeister Kaiser Karls V. Hochgehört ist er dann in Spanien um das Jahr 1537 gestorben.

Sein Bruder **Ulrich**, der nur ein Jahr später in Konstanz geboren wurde, gehörte von 1509-1518 dem Grossen Rat von Konstanz an. Er muß aber schon früh in Spanien tätig gewesen sein, denn er taucht 1507 in Valencia auf und ist 1514 in Saragossa nachgewiesen. Ulrich gewann rasch die Gunst Kaiser Karls V., der ihn in seinen Rat berief und ihm 1525 den rittermäßigen Reichsadsisstand verlieh. Auch er hat an Heinrich Ehingers Projekt mitgewirkt und sächsische Bergleute nach Santo Domingo vermittelt: Sein Einfluß am kaiserlichen Hof dürfte nicht unbeträchtlich gewesen sein. Wie hoch seine Verdienste dort eingeschätzt wurden, unterstreicht seine Ernennung zum Ritter des Ordens von San Jago. In Spanien ist er dann auch 1537 gestorben.

Der dritte Bruder **Hans**, geboren in Konstanz 1487, ließ sich schon früh in der Reichsstadt Memmingen nieder. Er widmete sich ebenfalls dem Großhandel und diente den Weisern lange als Faktor. Wie ein Gnadenbrief aus dem Jahr 1544 belegt, spielte er eine wichtige Rolle bei

der Krönung Karls V. 1520 und avancierte ebenfalls rasch zum kaiserlichen Rat. Er hat den Kaiser vor allem in finanziellen Angelegenheiten beraten. Man wird wohl davon ausgehen können, dass er seine bevorzugte Stellung gleichfalls zu Gunsten seines Bruders Heinrich genutzt hat. Hans Ehinger hat alle seine anderen Brüder überlebt und ist wohl im Jahr 1545 gestorben.

Der jüngste Ehinger, **Jörg**, der 1503 in Konstanz geboren wurde, kam schon 1518 an den spanischen Hof. 1526 wurde er dann von Kaiser Karl V. nach Westindien entsandt. Die Bekanntheit Jörgs mit Garcia de Lerma auf Santo Domingo dürfte den ersten Anstoß zu dem venezuelanischen Kolonisationsversuch der Ehinger gegeben haben. 1530 versuchte er in Coro, da Ambrosius Thalfinger mit seinen Eroberungszügen ins Landesinnere beschäftigt und ständig abwesend war, die ihm vertraglich zugesagte Gouverneurswürde an sich zu bringen. Die überwiegende Anzahl der Spanier stand diesem Vorhaben jedoch feindlich gegenüber und zwang Jörg Ehinger zur erfolglosen Rückkehr nach Santo Domingo. Obwohl Heinrich unterschieden für die Rechte seines Bruders eintrat, war ihm kein Erfolg beschieden. Besonders die Weiser beanspruchten nun die Führerschaft an diesem Unternehmen. Daraufhin traten die Beiden schon im Frühjahr 1530 aus der Welserschen Handelsgesellschaft aus. Jörg Ehinger ist noch im gleichen Jahr nach Europa zurückgekehrt, hielt sich dann einige Jahre in Konstanz auf, ist aber dann noch einmal nach gereist, wo er um das Jahr 1537 von einem Spanier getötet worden ist.

Nun zu dem in den Quellen vielgenannten Ambrosius „Ehinger“, der 1529 mit 500 Mann auf drei Schiffen bei Coro gelandet ist und in den Jahren 1529-1530 und 1531-1533 zwei Expeditionszüge zur Erforschung des Maracaibo-Sees und des Grenzgebietes von Venezuela und Kolumbien in Marsch gesetzt hat. Der Hunger nach Gold und schnellem Reichtum hat ihn ins Verhängnis getrieben. Schon 1531 ist er bei Kämpfen mit Indios ums Leben gekommen. Die Angabe der im Britischen Museum aufbewahrten spanischen Dokumente, dass Heinrich Ehinger einen Bruder namens Ambrosius gehabt habe, lässt sich quellenmäßig nicht belegen. Weder unter den Konstanzern noch den Ulmer Ehinger findet sich für die fragliche Zeit ein Familienmitglied des Namens Ambrosius. Stattdessen dürfte es sich bei ihm wahrscheinlich um eine Person aus dem Bekanntenkreis der Ehinger handeln, die aus dem nahe bei Ulm befindlichen Dorf Thalfingen stammte.

Herzen der Konstanzer Altstadt. Das Gebäude war schon Ende des 15. Jahrhunderts im Besitz dieser Familie und wurde 1543, also noch zu Lebzeiten von Hans Ehinger, im Stil der frühen Renaissance umgebaut. Leider ist der imposante Bau 1896 abgebrochen worden – nur das aufwendige Portal, das zu den schönsten der ganzen Stadt gerechnet werden muß, blieb erhalten. Sie können es heute im Innenhof des Rosgarten-Museums bewundern. Auch wenn der Zahn der Zeit schon an seiner Fassade genagt hat, lässt es doch noch die große Bedeutung und das hohe Ansehen, welche die Ehinger damals in Konstanz besaßen, erahnen.

Erst 300 Jahre später betrat wieder ein Deutscher die Pfade, auf denen das Konstanzer Patriziergeschlecht der Ehinger gewandelt war, diesmal ein Mensch und Forscher, auf dem man bedenkenlos stolz sein kann, weil nicht materieller, sondern wissenschaftlicher und humanitärer Gewinn sein Ziel war: Alexander von Humboldt!

Zum Abschluß möchte ich bei dieser Gelegenheit noch auf die Geschichte des Ratssaales unserer Stadt eingehen, in welchem Sie sich gerade befinden.

Der Ratssaal war der Zunfisaal des ehemaligen Zunfthauses „Zum Thurgau“. Das Gebäude gehörte der reichsten und angesehensten Bürgerzunft, zu der die Kaufleute (damit wären wir wieder bei den Ehingern!), Goldschmiede, Mäler, Tuchscherer und Bildhauer gerechnet wurden. Erstmals wurde das Haus 1401 erwähnt, also noch vor dem Konstanzer Konzil (1414-1418). In diesem Zunfisaal hielt Kaiser Maximilian I. 1507 eine Reichsversammlung ab. Als in Konstanz nach dem Verlust der Reichsfreiheit 1548 die Zünfte ein Jahr später aufgehoben wurden, verwandelte man den Saal in eine Trinkstube. 1826 wurde der völlig heruntergekommene Saalbau von der Stadt an einen Schankwirt verkauft, der das Vorderhaus „Zum Badischen Hof“ abreißen und neu aufbauen ließ, um darin ein Gasthaus einzurichten. 1911 kaufte die Stadt das ganze Anwesen zurück und machte daraus ein Verwaltungsgebäude, in dem auch heute verschiedene Dienststellen der Stadt ihren Sitz haben.

Wer die schwere holzgeschnitzte Tür des Konstanzer Ratssaals öffnet und den Raum betritt, in dem der Konstanzer Gemeinderat und seine Ausschüsse ihre Beschlüsse fassen oder in den der Oberbürgermeister/Bürgermeister geschätzte Gäste zu Empfängen bittet, glaubt sich ins Mittelalter zurückversetzt. Doch dieser Eindruck täuscht, denn in seiner heutigen Form existiert der rekonstruierte Ratssaal erst seit rund 35 Jahren. Die Rekonstruktion begann zwar schon 1937, doch erst 1947 konnte der Gemeinderat erstmals an dieser Stelle tagen.

Als Konstanz dann seine Gemeindeverfassung änderte und als letzte Stadt in Baden den Bürgerausschuss als 2. Kammer abschaffte, vergrößerte sich der Gemeinderat auf jetzt 40 Mitglieder. Damit wurde der bisherige Saal zu eng. Der Gemeinderat beschloss deshalb eine räumliche Erweiterung seiner Wirkungsstätte. 1979 wurde mit dem Umbau begonnen, die Wand an der Nordseite des Saales geöffnet und zur heutigen Form verändert.

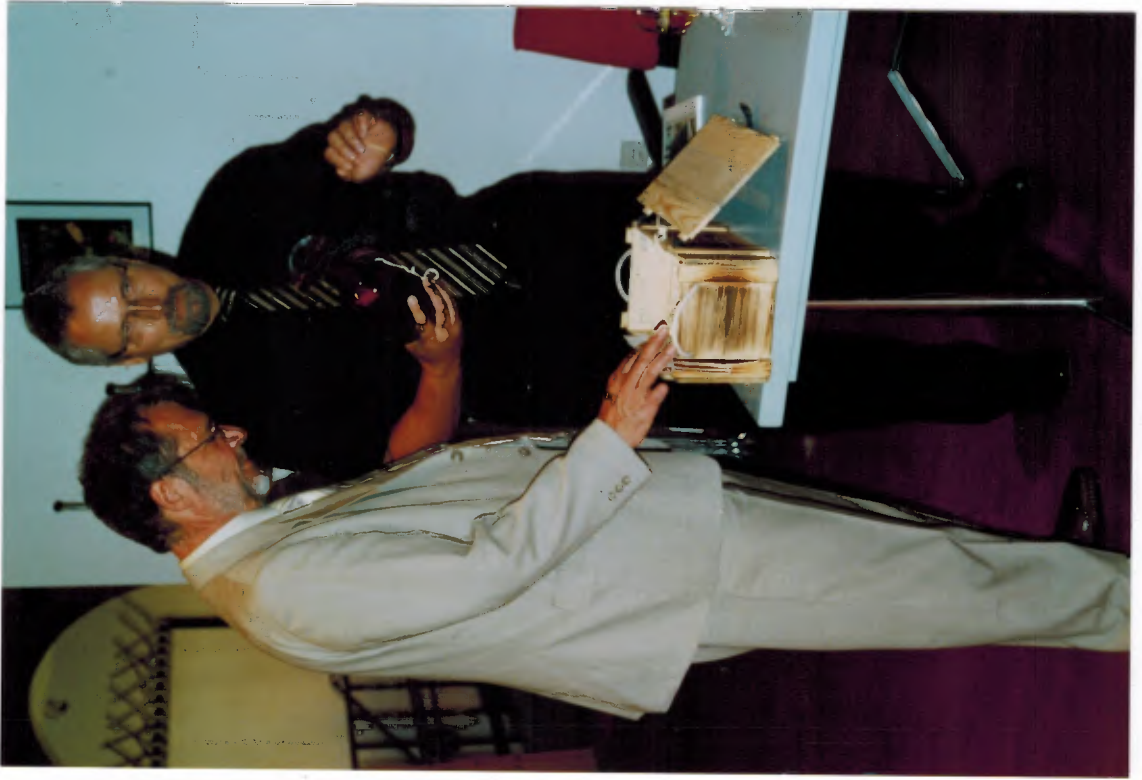
Nun wünsche ich Ihnen einen schönen Aufenthalt, viel Spass und Freude in Konstanz sowie ein gutes Gelingen Ihrer Tagung.

Dr. Jürgen Klöckler
Leiter des Stadtarchivs
Stadt Konstanz



v.l. Bischof Emil L. Stehle,
Oberbürgermeister von Konstanz Horst Frank,
Gerald Gafsmann

Oberbürgermeister Horst Frank
Gerald Gafsmann



Fotos: Karl Kästle



Standort Konstanz

Die Fruchthof Konstanz GmbH entstand 1993 aus dem Zusammenschluss von zwei traditionellen Familien-Handelsbetrieben.

Auf einem unbebauten Grundstück, frei von Altlasten, entstand in 7-monatiger Bauzeit das neue Betriebsgebäude und wurde im März 1999 bezogen.

Durch die bereits vorhandene umweltbezogene Handlungsweise konnten in den Neubau maßgebliche ressourcenschonende Komponenten eingearbeitet werden:

Nutzung der Erdtemperatur in 16 m Tiefe zur Kühlung im Sommer und Heizung im Winter. Intensive Begrünung der gesamten Dachfläche. Speicherung des gesamten Regenwassers in Zisternen und dessen Verwendung zur Beregnung der Dachbegrünung.

Verwendung von natürlichen Baumaterialien. Nach drei vollen Betriebsjahren in dem neuen Gebäude kann hier eine erfolgreiche Zwischenbilanz gezogen werden:

Alle auf eine ökologische Bewirtschaftung des Gebäudes ausgerichteten Module übertreffen die Erwartungen. Der Energieeinsatz ist beispiellos gering. Die Nutzung der Erdtemperatur zur Kühlung im Sommer und Heizung im Winter sorgt für enorme Energieeinsparung. Die mehrfache Wiederverwendung des zurückbehaltenen Regenwassers spart wertvolles Trinkwasser.



DAS MINISTERIUM FÜR UMWELT UND VERKEHR
BADEN-WÜRTTEMBERG

VERLEIHT DEN

UMWELTPREIS

IM WETTBEWERB

UMWELTPREIS FÜR UNTERNEHMEN 2000
BEREICH HANDEL

AN DIE FIRMA

Fruchthof Konstanz GmbH

FÜR HERAUSRAGENDE LEISTUNGEN
BEI DER FÖRDERUNG
DES BETRIEBLICHEN UMWELTSCHUTZES
UND DER UMWELTORIENTIERTEN
UNTERNEHMENSFÜHRUNG.

STUTTGART, DEN 8. FEBRUAR 2001


ULRICH MÜLLER Mdl
MINISTER FÜR UMWELT UND VERKEHR
BADEN-WÜRTTEMBERG

Besuch im Fruchthof Konstanz GmbH

Foto : Karl Kästle



DKF Zentrale
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

Rundgang durch Meersburg



v.l. Peter Bechinger, Jürgen Riedlinger,
Bischof Emil L. Stehle

Fotos: Karl Kästle



FRIEDENSPROZESS IN KOLUMBIEN



Spitzenpolitiker Atanas Mockus, parteiloser Präsidentschaftskandidat in seiner Heimat Kolumbien, berichtete 70 Zuhörern über den Stand des Entwicklungs- und Friedensprozesses in seinem Land. Der zweimalige Ministerpräsident war einer Einladung des Konstanzer Psychologieprofessors Georg Lind gefolgt, der für Mockus in Fragen Demokratie- und Moralerziehung als Berater tätig war.

BILD: HETZEL

Foto : Karl Kästle



v.l. Prof. Anatas Mockus, OB von Bogotá a.D.
Bischof Emil L. Stehle, Karl Kästle
Übergabe des Geschenkes von Gerald Gaßmann

Ein „naiver“ Politiker

20.08.2005

SÜDKURIER NR. 120 / K

21

VORTRAG

Friedensprozess in Kolumbien

Konstanz - Der zweimalige kolumbianische Ministerpräsident Antanas Mockus kommt am Dienstag, 31. Mai, nach Konstanz. Nach seiner Teilnahme an einem Kolloquium an der Universität wird er am Abend im Wolkensteinsaal des Konstanzer Kulturzentrums einen öffentlichen Vortrag halten. Antanas Mockus spricht über „Democratic Culture, Education and the Peace Process in Columbia“. Der Vortrag ist auf Englisch, für die anschließende Diskussion gibt es eine Übersetzungshilfe. In den Vortrag wird Bischof Emil Stehle, der viele Jahre Pfarrer in Bogotá war, einführen. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr.

Der parteilose Antanas Mockus kandidiert zurzeit wieder bei den Präsidentschaftswahlen in Kolumbien. Den Kontakt mit dem ehemaligen Mathematikprofessor hält der Konstanzer Pädagogische Psychologe Prof. Georg Lind, der von Mockus als Ministerpräsident mehrmals in Sachen Demokratie- und Moralerziehung zu Rate gezogen wurde. Auch gegenwärtig berät Lind die Landesregierung in Bogotá beim Aufbau einer Lehrerfortbildung zur Förderung moralisch-demokratischer Fähigkeiten.

Foto: Karl Kästle



Prof. Anatas Mockus, OB von Bogotá a.D.

Präsidentschaftskandidat aus Kolumbien zu
Gast an der Universität Konstanz

Vor etwa 80 Zuhörern stellte der kolumbianische Politiker Prof. Antanas Mockus im Konstanzer Wolkensteinsaal seine politische Utopie von einer Zivilgesellschaft vor. Prof. Georg Lind von der Universität Konstanz hatte den Mathematiker und Philosophen, der sich um das Amt des Präsidenten in Kolumbien bewirbt, eingeladen. „Ich bin mir sicher, dass wir heute Abend nicht nur etwas über Kolumbien, sondern auch etwas von Kolumbien lernen können“, stellte er den Gast vor.

Mockus, der bereits zweimal Ministerpräsident des Distrikts von Bogotá war, hat während seiner Amtszeit den Pädagogischen Psychologen Lind mehrmals in Sachen Demokratie- und Moralerziehung zu Rate gezogen. In seinem Vortrag über „Democratic Culture, Education and the Peace Process in Columbia“ stellte er zunächst verschiedene Motivationen für die Befolgung von Regeln vor. Dabei machte er mit einem Publikumsexperiment deutlich, dass die meisten für sich in Anspruch nehmen, in Einklang mit der eigenen Moralvorstellung zu handeln. Gleichzeitig gehe eine ähnliche Mehrheit davon aus, dass die anderen besser durch gesetzliche und gesellschaftliche Repression zur Regelbefolgung zu bringen seien.

Mockus hat in seiner Zeit als Regierender Bürgermeister von Bogotá einen ganz eigenen Weg der Regeldurchsetzung praktiziert. Er geht davon aus, dass formale (Gesetze) und informelle Regeln (Moral und Kultur) möglichst im Einklang sein müssen, um einer Gesellschaft gerecht zu werden. Um die Zahl der Verkehrstoten zu senken, stattete er die Bevölkerung mit Kartchen aus, die auf der einen Seite eine rote Karte auf der anderen ein Herz zeigten. Je nach Situation wurde dem Verkehrsteilnehmer die eine

oder die andere Seite gezeigt. Außerdem wurden die Pantomimen eingesetzt, um auf Fehlverhalten zu reagieren. Die Polizei kam erst als letztes Mittel, wenn jemand uneinsichtig blieb. Häufig gab es dann Applaus für den Strafzettel. Die Sanktion wurde also nicht nur vom Staat, sondern auch von der Gesellschaft mitgetragen. Der Konzept erwies sich als sehr erfolgreich.

Darin sieht Mockus auch eine Chance, die Ziele der sozialen Gerechtigkeit zu verwirklichen und damit den Guerillas die Basis zu entziehen. In den beiden Wahlen zum Regierenden Bürgermeister mit der Ankündigung höherer Steuern gewonnen. Er konnte die Bevölkerung überzeugen, dass nur so der gesellschaftliche Zusammenhalt finanzierbar sei.

Damit gab Mockus eine unkonventionelle Antwort auf die einleitende Frage des den Konstanzer Oberbürgermeister vertretenden Werner Albrecht, wie die Handlungsfähigkeit nationaler Staaten gesichert werden könne. Der ehemalige Bischof von Santo Domingo (Ecuador), Emil Stehle, der 15 Jahre in Bogotá als Priester gewirkt hat, stellte zu Beginn des Abends die Geschichte Kolumbiens vor.

Mockus nimmt es übrigens als Kompliment, dass seine Ideen als naiv kritisiert werden. Die Zuhörer dankten Mockus mit langem Applaus für seine engagierten Ausführungen, und Lind wünschte ihm stellvertretend viel Glück bei der kommenden Wahl.

Weblink: http://de.wikipedia.org/wiki/Antanas_Mockus_Sivickas

http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/mockus_visit.htm



Bischof E. Stehle
 Prof. Anatas Mockus
 Prof. Gerog Lind, Universität Konstanz

Fotos: Karl Kästle



DKF Niederlassung Berlin

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

Mai / Juni 2006

Am 19. Mai fand in den Räumen der Botschaft von Venezuela das Treffen der „Organizacion del Cuerpo Diplomatico de Latinoamerica“ statt.

Die Organisation lag in den bewährten Händen der Damen Gloria Navarro, Maria Valeda und Carolina Cafares.

Von „Rio Grande“ bis „Tierra del Fuego“ war fast alles präsent. 14 Lateinamerikanische Staaten gaben sich die Ehre und zeigten was Küche und Keller hergab. Handwerk sowie die Schönheiten der Länder wurden gezeigt.

Ein hervorragendes und reichhaltiges Büffet sorgte für das leibliche Wohl der Anwesenden. Wer dann noch Platz im Magen hatte, konnte an den Tischen der ausstellenden Länder mit Süßigkeiten und Getränken dieses Manko beseitigen..

An dem Tisch Kolumbiens konnte man typische Leckereien kosten, „Arequipe“, „Bocadillos“ etc. Und natürlich durfte der berühmte kolumbianische Kaffee nicht fehlen. Als Krönung, aus meiner Sicht, „Aguardiente“. Leider kein „Tairona“ sondern nur „Cristal“, aber auch „Aguardiente Cachaco“ schmeckt in der Ferne. Das mehrfache Vorbeigehen an Kolumbiens Tisch bescherte mir am nächsten Tage ein etwas pelziges Geschmacks auf der Zunge.

Was wäre ein Latein-Amerikanisches Fest ohne Musik und Tanz? So etwas gibt es nicht, also tanzten mehrere Gruppen aus fast allen anwesenden Ländern ihre Tänze. Und wo getanzt wird kann natürlich auch die Tanzgruppe des DKF nicht fehlen. Glücklicherweise jetzt wieder in voller Besetzung. 10 hervorragende Tänzer, na ja, zeigten den Anwesenden was eine „Cumbia“ ist.

Die Feier zog sich noch eine ganze Weile hin und man konnte mit neuen und alten Bekannten klönen.

Vielen Dank den Damen der Organisation und der Botschaft von Venezuela.

Heinz Jacob



DKF Niederlassung Berlin
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



DKF Niederlassung Hamburg
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

Empfang im Kaisersaal des Rathauses von Hamburg, 07. 07. 2005

anlässlich des Besuches des kolumbianischen Segelschulschiffes Gloria

Exzellenz,

sehr geehrter Herr Kapitän Morales Nuñez, sehr geehrte Frau Vizepräsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft Duden, sehr geehrte Damen und Herren, es ist mir eine ganz besondere Freude, Sie im Kaisersaal des Rathauses willkommen heißen zu können. Deutschland und Kolumbien sind durch eine traditionelle Freundschaft verbunden. Begründet wurde diese Freundschaft durch Einwanderung, Ansiedlung deutscher Industrien und eine umfangreiche entwicklungspolitische Zusammenarbeit. Diese Verbundenheit gilt auch für die wirtschaftlichen Beziehungen, ist Deutschland doch größter Handelspartner Kolumbiens in der EU. Beide Länder haben erfolgreich verschiedene Handelsabkommen geschlossen.

Auch für die mannigfachen kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Kolumbien lassen sich viele Beispiele finden. Sie reichen von der Errichtung zahlreicher deutsch-kolumbianischer Kulturvereine bis hin zu Universitätspartnerschaften und Besuchen von Wissenschaftlern und Dozenten. Erwähnen möchte ich hier beispielsweise den Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis e.V., der auch hier in Hamburg angesiedelt ist. Zu dessen großer Freude wurde nun auch ein neuer bilingualer Deutsch-Spanisch-Schulzweig in Hamburg eingerichtet. Doch von diesem kleinen Überblick über die deutsch-kolumbianische Verbundenheit zurück zum Anlass dieses Senatsfrühstücks: Der Ankunft der „Gloria“ in Hamburg.

Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen für Ihren Besuch die attraktiven und vielfältigen Seiten Hamburgs empfehlen. Ich hoffe Sie haben während Ihres Aufenthaltes hier die Gelegenheit, Hamburg und seine abwechslungsreichen Attraktionen zu genießen. Gelegenheiten dafür gibt es jedenfalls genug.

Ich habe Ihrem Programm entnommen, dass bereits der Besuch einiger Hamburger Sehenswürdigkeiten geplant ist, die Sie insbesondere mit Hamburgs langer Tradition in der Schifffahrt vertraut machen werden.

Der über 800 Jahre alte Hamburger Hafen nimmt allein zehn Prozent der Stadtfläche Hamburgs ein. Er ist der größte Seehafen Deutschlands. Rund 24.000 Handelsschiffe laufen ihn pro Jahr an. Die Vielfalt und Größe des nie schlafenden Hafens können Sie am besten bei einer Hafenrundfahrt entdecken. Sie führt an riesigen Kaianlagen mit ihren Verladekränen, Containerbrücken und großen Frachtschiffen vorbei.

Eine Fahrt durch die Flotte und alten Schleusen Hamburgs gewährt dann einen Blick in die Vergangenheit. 1321 trat Hamburg der Hanse bei. Seitdem wurde der Hafen stetig vergrößert. Die Speicherstadt wurde zwischen 1883 und 1888 erbaut und ist in ihrer Art

DKF Niederlassung Hamburg
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e.V.

weltweit einmalig. Zur selben Zeit entstand auch der Freihafen, eine zollfreie Lager- und Umschlagszone für Güter.

Ein weiteres Zeugnis der Geschichte Hamburgs sind das alte Segelschiff „Rickmer Rickmers“ und die „Cap San Diego“. 1961 vom Stapel gelaufen, ist die „Cap San Diego“ der letzte erhaltene „klassische“ Stückgutfrachter. Nur wenige Meter weiter liegen die modernen Containerschiffe, die heute ihren Dienst versehen.

Mit seinem umfassenden Dienstleistungsangebot ist Hamburg heute Deutschlands bedeutendstes Seeverkehrszentrum und hält seit vielen Jahren eine Spitzenposition unter den fünf größten Seehäfen Europas. Sein besonderes Merkmal ist die Vielseitigkeit. So ist Hamburg nicht nur ein schneller Universalhafen, sondern auch hochgradig spezialisiert. Hinzu kommen die besonderen Möglichkeiten des Freihafens.

Darüber ist Hamburg seit dem Jahr 2000 auch der Sitz des Internationalen Seegerichtshofs der Vereinten Nationen. Durch die Präsenz der Richter des Internationalen Seegerichtshofs wird der weltweit seerechtliche Sachverstand in der Hansestadt gebündelt.

Doch nicht nur in die Schifffahrt allgemein, auch in der Segelschifffahrt weist Hamburg eine lange Tradition auf. So ist Hamburg beispielsweise Geburts- und Patenstadt des allseits bekannten Segelschulschiffs „Gorch Fock“.

Auch hier zeigt sich eine besondere Verbindung Hamburgs zur „Gloria“. Denn diese wurde nach dem Vorbild der „Gorch Fock“ als Segelschulschiff für die kolumbianische Marine gebaut.

In diesem Jahr begeben sich wieder die schönsten und größten Segelschulschiffe der Welt auf den Weg nach Bremerhaven. Als Klassiker der Weltmeere und Sinnbild der alten Tugenden ist in diesem Jahr auch die „Gloria“ dabei. Nachdem ihre erste große Reise die „Gloria“ bereits einmal rund um den Globus nach Sydney geführt hat, wird sie nun zum ersten Mal an der „Sail Bremerhaven“ teilnehmen.

Ich freue mich sehr, dass Sie auch Hamburg in Ihre Route aufgenommen haben. [Falls SV die Gastgeschenke überreicht: Sehr geehrter Herr Kapitän Morales Nuñez, im Namen des Senats der Freien und Hansestadt möchte ich Sie nochmals herzlich willkommen heißen und Ihnen als Ausdruck dessen diese Geschenke Oberreichen.]

Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt hier in Hamburg und eine erfolgreiche Teilnahme an der „Sail Bremerhaven“.

Carstens-Ludwig Lüdemann

Staatsrat der Justizbehörde Hansestadt Hamburg

(dkfgloriara.doc) 13.07.2005

Honorarkonsul von Kolumbien in Bremen
Herr Klaus Müller-Leiendecker mit Gattin



v.l. Frau Beltran und Dipl.-Ing. Victor Beltran
ehemaliger NL Leiter von Hamburg
Gerlinde Kästle, Jorge Augusto Montoya Arango, Pereira



v.l. Mutter von Adriana Hüpeden,
Adriana del Pilar Arias Hüpeden, NL Hamburg
Carstens-Ludwig Lüdemann, Staatsrat der Justizbehörde Hansestadt Hamburg
Frau Lüdemann und Herr Andreas Hüpeden

DKF Niederlassung Hamburg
Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.



v.l. Nelly Bruns, Jörg Bruns, Christa Garagatti und Kadetten der „GLORIA“
im kolumbianischen Restaurant EL PAISA, Hamburg

Fotos: Karl Kästle



Botschafterin von Kolumbien
Dr. Victoriana Mejia Marulanda
Kapitän Morales Nuñez



Die „Gloria“ kam mit Gesang



Akrobatische Arbeit: Catalina Calderon ist zur Ausbildung auf der „Gloria“.

Schon von weitem ist es zu erkennen: das kolumbianische Segelschulschiff „Gloria“. Die vielen bunten Fähnchen, die das Segelschulschiff schmücken, flattern im leichten, noch recht frischen Wind. Gestern früh um 8 Uhr machte die Dreimastbark an den Landungsbrücken fest. Am Heck des nach dem Vorbild der „Gorch Fock I“ gebauten Schiffs bewegt sich eine riesige, acht mal zwölf Meter große kolumbianische Flagge ein wenig träge in der Brise. Auf den Rahen, an denen die aufgerafften Segel befestigt sind, stehen die in den Farben des Landes (Gelb, Blau, Rot) gekleideten Kadetten und singen die kolumbianische Nationalhymne. „Ein überwältigender Anblick“, sagt die in Hamburg lebende Kolumbianerin Margarita Nordhoff (52). Sie ist zur Begrüßung ihrer Landsleute an die Landungsbrücken gekommen – mit eigens dafür genähtem Haarschmuck in den Landesfarben und einer kolumbianischen Flagge als Umhang.

Die „Gloria“, 1968 gebaut, imponiert schon durch ihre Maße: 10,6 Meter breit, insgesamt 76 Meter lang, Tiefgang von fünf Metern und eine Segelfläche von 1250 Quadratmetern. Zur Zeit sind 146 Besatzungsmitglieder an Bord, darunter zwölf Frauen. Eine von ihnen ist die Schiffsärztin Joana Osorio (27). In jedem Hafen durchsucht sie das Telefonbuch nach ihrem Nachnamen: „Das ist doch interessant“, sagt sie und lacht. Au-



Das kolumbianische Segelschulschiff „Gloria“. Die Kadetten stehen auf den Rahen, singen die Nationalhymne. FOTOS: ZAPP

Berdem an Bord: die Labrador-Rüden Argos und Thor. „Sie sind unsere Maskottchen“, sagt Kapitän zur See Jaime Eduardo Morales Nuñez. „Sie sind für die Sicherung des Schiffs im Hafen zuständig.“ Einer der beiden Hunde ist sogar Ehrengast – als Belohnung für besondere Dienste in Kolumbien.

Bis Sonntag kann die „Glo-

ria“ noch an den Landungsbrücken bestaunt werden, bevor sie ihre Reise fortsetzt. Bis dahin heißt es täglich von zehn bis 18 Uhr „Open ship“ für alle, die sie besichtigen möchten. Am Sonntag wird um 10 Uhr ein spanischer Gottesdienst an Bord stattfinden, zu dem alle spanisch-sprechenden Interessierten eingeladen sind. (kmw)

„QE2“ MACHT FEST

Die Ozeanköniginnen „Queen Elizabeth 2“ und „Queen Mary 2“ sind in diesem Sommer auch in Hamburg zu bestaunen. Die „QE2“ macht schon heute um 8 Uhr am Cruise Terminal (Kleiner Grasbrook) fest, um Mitternacht legt sie wieder ab. Die neuere und noch größere „QM2“ kommt am 1. August am Grasbrook an. (kmw)

DKF Niederlassung München

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.

Vernissage der Ausstellung Edgardo Carmona, am 20.04.2005 in München im Park vor dem Bundespatentgericht

Sehr geehrter Herr Frank,
sehr geehrte Mitglieder des „Förderverein Kunst im Bundespatentgericht“,
meine kunstinteressierten Damen und Herren,
liebe Freunde Kolumbiens!

Im Namen des Deutsch-Kolumbianischen-Freundeskreises möchte ich Sie an diesem ziemlich verregneten Frühlingstag recht herzlich zur Vernissage der Ausstellung des kolumbianischen Künstlers Edgardo Carmona begrüßen.

Ein Willkommenstruss gilt insbesondere auch dem Künstler Edgardo Carmona Vergara aus der Stadt Cartagena de Indias in Kolumbien, der eigens für dieses Ereignis einen langen Flug auf sich genommen hat.

Mein besonderer Dank gilt dem Förderverein Kunst im Bundespatentgericht e. V., der die Ausstellung ermöglicht hat, sowie dem Vizepräsidenten des Bundespatentgerichts, Herrn Bernd Tödtle, der die organisatorische Meisterleistung erbracht hat, die termingerechte Aufstellung der Skulpturen zu realisieren.

Die Vorbereitung der Ausstellung ist ihrem Ende zu gewissermaßen zu einer „Zitterpartie“ geraten. Zwei gigantische 40-Fuss-Container, beladen mit 15 monumentalen Skulpturen Edgardo Carmonas mussten erst einmal aus dem Hamburger Hafen freigegeben, per Eiltransport nach München verbracht und dort verzollt werden. Auch das fristgerechte Entladen und die Montage der Skulpturen war nur möglich, weil Herr Tödtle jeweils „punktgenau“ Teams aus kräftigen Studenten und Möbelpackern zusammenstellte und schweres Gerät wie Gabelstapler und Kranwagen samt Bedienungspersonal kurzfristig anmietete. Mit der Montage konnte erst gestern Vormittag begonnen werden, da der Künstler aufgrund einer Ausstellung in den USA nicht früher in München eintreffen konnte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich glaube, die Mühe hat sich gelohnt. Diese Ausstellung ist aus meiner Sicht in zweifacher Hinsicht etwas Besonderes:

- Sie findet erstmals nicht in den Räumen der Gerichtsgebäude, sondern unter freiem Himmel in diesem schönen Park zwischen frühlingsfrischen, belaubten Bäumen statt.
- Die monumentalen Skulpturen dieser Ausstellung werden, mit Ausnahme des Don Quijote, den die Stadt Gießen erworben hat, zum ersten Mal in Europa gezeigt. Wir nehmen insoweit also an einer Europa-Premiere teil.

Meine Damen und Herren! Ich möchte dieses Grußwort auch dazu nutzen, Sie neugierig zu machen auf die natürlichen Schönheiten Kolumbiens. Ich selbst bereise dieses Land seit ca. 17 Jahren mindestens einmal pro Jahr und lasse mich jedes Mal wieder aufs Neue begeistern. Das besondere an Kolumbien ist, dass es einen nicht nur an der Oberfläche berührt, sondern tiefe Sehnsüchte weckt. Der Reisende will an dem Leben anderer Menschen teilhaben; er sucht den Gedankenaustausch auf gleichberechtigter Ebene. Die Kolumbianer gehen darüber hinaus. Sie ziehen den Reisenden in ihre Lebensgeschichte hinein wie in einen Strudel.

Dass diese Skulpturen zur Ausstellung gebracht werden können ist letztendlich ein Ergebnis diese „Strudels“.

Im Frühjahr 2001 bin ich durch die Altstadt Cartagenas gestreift. In dieser Stadt ist der Zauber der Kolonialzeit mit engen Gassen, herrlichen Portalen und ausladenden Balkonen noch in vollem Umfang erhalten geblieben. Auf der Plaza San Pedro Claver habe ich dann die Skulpturen Carmonas entdeckt, die mich auf den ersten Blick hin begeistert haben. Über eine Galeristin habe ich ihn kennen gelernt und wir sind Freunde geworden. Seit dieser Zeit habe ich mich um Ausstellungen der Skulpturen Carmonas in Deutschland bemüht und nach Gießen, Weizlar und Nürnberg jetzt hier in München die vierte Ausstellung begleitet dürfen.

Diese Ausstellung war Anlass, einen Katalog herzustellen, der sämtliche hier ausgestellten monumentalen Skulpturen enthält. Der Einband des Katalogs in „Carmona-typischer Metallbauweise“ wurde vom Künstler selbst gestaltet.

Der Künstler bezeichnet seine Technik des Skulpturenbaus als „Ensamblaje en Acero“ was salopp übersetzt „Eisenzusammensetzung“ bedeutet. Mit seinen „Eisenzusammensetzungen“ weiß der Künstler Carmona mehr auszudrücken, als manch anderer mit vielen Worten. Damit beweist er die Richtigkeit des Satzes, dass ein Bild bzw. eine Skulptur vielmehr sagen kann, als es tausend Worte tun können. Ich verspreche Ihnen, dass Sie bei genauem Hinsehen einen interessanten Abend mit vielen neuen Eindrücken erleben werden. Lassen Sie sich von den Skulpturen verführen und schauen Sie nicht nur mit den Augen, sondern auch mit dem Herzen.

Zum Schluss noch einen Hinweis für diejenigen, die sich von einer Skulptur nicht mehr trennen können: Sie dürfen Sie kaufen!

Gerald Gaßmann





Frau Birgitt Pagenberg,
Peter Frank Vorsitzender des "Förderverein Kunst im Bundespatentgericht e.V."
und Gerald Gaßmann



2.v.l. Vizepräsident des Bundespatentgerichtes
Dipl.-Ing. Bernd Tödte und Alicia Tödte mit Edgardo Carmona



v.l. Dipl.-Ing. Bernd Tödte, Vizepräsident des Bundespatengerichtes
 Dr. Hans-Georg Landfermann, Präsident des Bundespatengerichtes
 Edgardo Carmona und Rechtsanwalt Gerald Gassmann

Foto: Karl Kästle



OsD Walter Pape, Alicia Tödte, Dipl.-Ing. Bernd Tödte
 Gerald Schindler, Fidelis Schindler

Foto: Gerald Gaßmann



ST. MICHAEL

STUTTGART - SILLENBUCH

Mai/Juni 2005

Soziales (von DKF Mitgliedern)



Ajiaco Essen zu Gunsten Binnenflüchtlinge von Kolumbien
Gemeindehaus St. Monika Ruit auf den Fildern



Frau Esmeralda Seiffert Tanzstar Carlos "Cheo" Arizala

Foto: Karl Kästner

Weltkirche

Benefizveranstaltung zu Gunsten des Projekts „Binnenflüchtlinge in Kolumbien“ „Ajiaco – Essen“ in St. Monika, Ruit, 10.04.2005

Es war ein überwältigender Erfolg dank den zahlreichen Helfern und Mitgliedern des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises sowie der Gruppe „Canela“ mit ihren musikalischen Beiträgen unter der Leitung von Frau Esmeralda Seiffert, der Kinder-Folkloretanzgruppe „Arco Iris“ unter der Leitung von Frau Alexandra Ruckh, dem großartigen Sänger und Tanzstar Carlos „Cheo“ Arizala und dem beeindruckenden musikalischen Auftritt des spanischen Tenors Juan Remón. Alle traten unentgeltlich auf, zu Gunsten des Projekts „Binnenflüchtlingshilfe Kolumbien“ des Arbeitskreises „Weltkirche“ St. Michael, Sillenbuch.

Ein weiterer Dank geht an unsere Schwestergemeinde in der Seelsorgeeinheit



Tenor Juan Remón

St. Monika, Ruit, sowie unseren kolumbianischen Freunden, durch deren Präsenz dies erst möglich war. Es konnte der Betrag von 600,- Euro für das genannte Projekt zur Verfügung gestellt werden.
Für den Arbeitskreis Weltkirche:
Norbert Teufel, Karl Kästle

Foto: Karl Kästle

Papst Benedikt XVI.

Der neue Oberste Hirte der Kirche

ach jahrelangem schweren Leiden, das er mit bewundernswürdiger Kraft getragen hat, ist Papst Johannes Paul II. heim zu seinem himmlischen Vater gegangen. In die Trauer mischt sich bei uns auch die Dankbarkeit, dass er jetzt endlich ausruhen darf.

Zu seinem Nachfolger wurde ein Landsmann von uns gewählt: Kardinal Ratzinger, heute Papst Benedikt XVI. aus einem kleinen Ort in Bayern.

Ein schweres Amt ist ihm übertragen worden. Von Bogotá der Hauptstadt Kolumbiens möchte die deutsche katholische Pfarrgemeinde Sankt Michael Papst Benedikt XVI. von Herzen zu die-

mals wohl noch Pfarrer, Emil Stehle begrüßen durfte, auch Schwester Calixta hat den jetzigen Papst damals hier bewirtet, ebenso die Schwestern von Santa Clara. Weiterhin besuchte Papst Benedikt XVI. damals die Benediktinermönche in El Rosal, bestaunte die wunderbaren Gemälde in der Kirche Sankt Francisco, und traf sich mit guten alten Freunden: der Familie Striegel.

Die deutsche Gemeinde Sankt Michael in Bogotá / Kolumbien möchte ihrem ehemaligen Gast, heute Papst Benedikt XVI. von Herzen zu seinem schweren Amt gratulieren und ihm Gottes Hilfe und seinen Segen wünschen.

Anke D. Reepen

sem Amt gratulieren und ihm aber auch sehr viel Kraft und Gottes Hilfe dazu wünschen.

Papst Benedikt XVI. war dreimal in Kolumbien und auch hier in Sankt Michael in Bogotá, wo ihn unser Bischof, da-



MICHAEL

Pfarrbrief der Katholiken Deutscher Sprache in Kolumbien
Mai / Juni / Juli 2005
Jahrgang 47

Krone/ Wien, Oesterreich 27.04.2005:

Religiöser Witzbold

Falscher Präsident schüttelte Papst die Hand

Die Liste der Staatschefs, die am Sonntag im Vatikan die Papstmesse besuchten, um Benedikt XVI. zu begrüßen, war lang. Unter ihnen war auch das Staatsoberhaupt von Kolumbien, Alvaro Uribe. Und das gleich in mehrfacher Ausfertigung

Alvaro Uribe ging am Sonntag auf dem Petersplatz zum Protokollbeamten, um sich zu seiner offiziellen Papst-Begrüßung anzumelden. "Ich bin der Präsident von Kolumbien", sagte der Politiker. Als Antwort bekam er zunächst nur ungläubiges Staunen. Danach teilte man dem echten Uribe mit, dass der Präsident von Kolumbien bereits beim Papst gewesen wäre. Ein Unbekannter hatte sich zuvor nämlich unbemerkt unter die Reihe der Staatsmänner gemischt, sich als Alvaro Uribe ausgegeben und den Papst begrüßt...

Das "Original" konnte den Aufpasser des Vatikan jedoch von der Richtigkeit seiner Identität überzeugen und wurde doch noch zu Benedikt XVI. vorgelassen.

Präsident Nummer 3

Damit war aber das Verwirrspiel nicht zu Ende. Nur wenige Minuten später kam erneut einer, der behauptete, er sei Alvaro Uribe. Das war sogar den Beamten des Vatikan zuviel und verweigerten den Zutritt. Ein Sprecher vermutete, dass es sich bei all den Präsidenten um findige Journalisten handelte.

Liste der "echten" anwesenden Politiker

- Österreich: Bundespräsident Heinz Fischer
- Deutschland: Bundespräsident Horst Köhler, Bundeskanzler Gerhard Schröder.
- Frankreich: Premierminister Jean-Pierre Raffarin
- Großbritannien: Prinz Philip
- Spanien: König Juan Carlos und Königin Sofia
- Portugal: Ministerpräsident José Sócrates
- Griechenland: Kultusministerin Marietta Giannakou
- Türkei: Staatsminister Mehmet Aydin
- Schweiz: Innenminister Pascal Couchepin
- Niederlande: Kronprinz Willem-Alexander, Premierminister Jan Peter Balkenende
- Belgien: Kronprinz Philippe
- Monaco: Regent Albert II.
- Ungarn: Staatspräsident Ferenc Mádl
- Tschechien: Präsident Vaclav Klaus
- Litauen: Staatspräsident Valdas Adamkus
- Estland: Staatspräsident Arnold Rüütel
- USA: Jeb Bush, Gouverneur von Florida und Bruder von US-Präsident George W. Bush
- Argentinien: Präsident Néstor Kirchner
- Kolumbien: Präsident Alvaro Uribe
- Taiwan: Innenminister Su Jia-Chyun

28.04.05

Rheinpfalz.de 24.04.2005:**Unbekannter gibt sich als Präsident aus und begrüßt Papst**

Ein Unbekannter hat sich nach der Papstmesse am Sonntag in die Delegationen ausländischer Staatsgäste eingeschlichen und als angeblicher Präsident Benedikt XVI. begrüßt. Der Mann habe sich als Kolumbiens Staatschef ausgegeben, berichtete der echte kolumbianische Präsident, Alvaro Uribe, am Sonntag. "Als ich an der Reihe war, habe ich dem Protokollbeamten gesagt, dass ich der Präsident von Kolumbien bin. Er erwiderte: Das kann nicht sein, der kolumbianische Präsident hat den Papst bereits begrüßt."

HAMBURGER
ANZEIGER U. NACHRICHTEN
02. Mai 2005

Erfolg mit dem ersten Sponsorenlauf

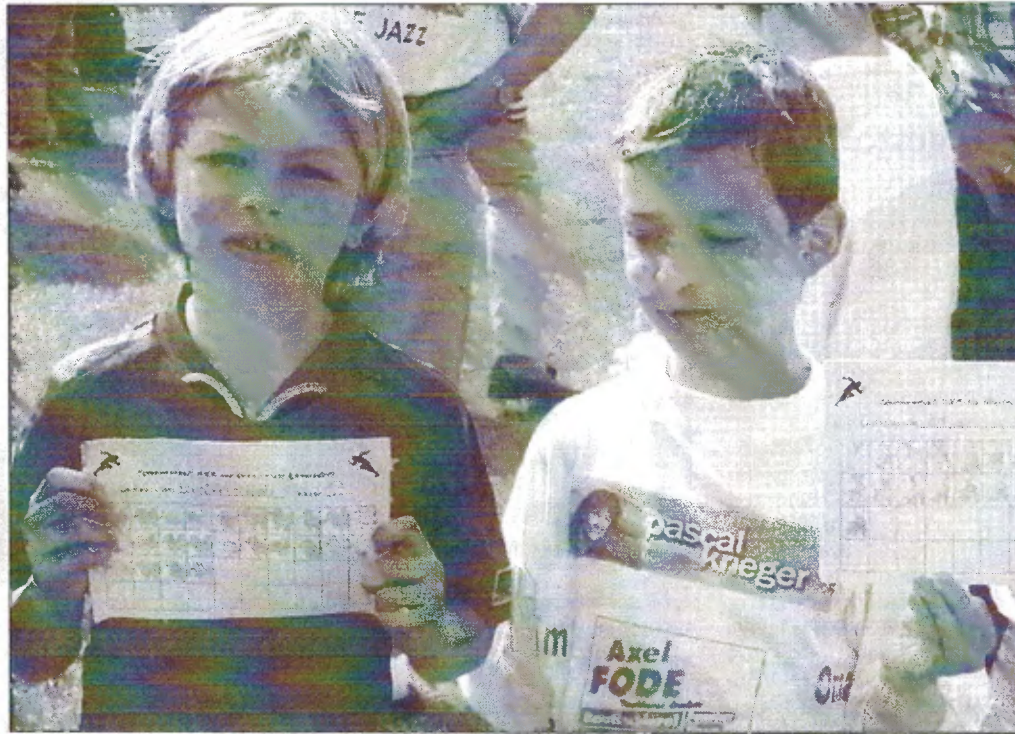
Emmelndorfer Schüler erkämpfen 6155 Euro für einen guten Zweck

Emmelndorf/Hittfeld (hv). Regelmäßig wie kleine Uhrwerke laufen Lars, Ferdinand, Jokim und eine ganze Menge anderer Jungen und Mädchen ihre Runden auf dem Sportplatz Peperdielsberg in Hittfeld. Nur an den geröteten Gesichtern der Kinder, unter denen auch noch einige Erstkläßler sind, merkt man, daß sie bereits eine Weile auf der Bahn sein müssen.

In der Tat geht die Stunde, die zum Laufen angesetzt war, ihrem Ende zu, und damit auch die erste Runde des ersten Sponsorenlaufs der Grundschule Emmelndorf. Es folgt eine zweite Stunde, während derer die Schülerinnen und Schüler der Klassen 3 und 4 mit ihren Runden Sponsorengeld verdienen und damit etwas zum guten Zweck beitragen können.

Vom Prinzip her funktioniert der Sponsorenlauf, der für Schulleiterin Karin Morgenthal und ihr Team viel Vorbereitungsarbeit gekostet hat, ganz einfach: Jedes Kind, das mitmacht – etwa drei Viertel der Schüler – sucht sich einige Sponsoren, die einen festen Betrag pro vollendeter Runde zusagen. Dann läuft jeder so viele Runden, wie er schafft – die einen nur drei, die anderen vielleicht 20. „Das ist alles gleich gut“, sagt Schulleiterin Karin Morgenthal. „Es kommt darauf an, dabeigewesen zu sein.“ Pro Runde wird ein Stempel auf einen Laufzettel gemacht – und anschließend werden die Sponsoren zur Kasse gebeten.

Doch nicht nur die Höhe der Spendensumme ist beeindruckend



Ferdinand Kirchhof (links) und Jokim Fode, beide aus der zweiten Klasse, haben bis zum Ende der ersten Stunde durchgehalten und viele Runden geschafft.



Schulleiterin Karin Morgenthal und ihr Kollegium haben viel Arbeit in das Gelingen dieses ersten Sponsorenlaufs gesteckt – und auch Petrus hat seinen Teil dazu beigetragen.

bis zehnjährigen Mädchen und Jungen werden sportliche Höchstleistungen vollbracht. Immerhin hat eine Runde 400 Meter, das heißt, drei Runden sind schon mehr als ein Kilometer, zwanzig Runden 8000 Meter, und der Rekordläufer mit seinen 29 Runden hat es auf sage und schreibe 11 600 Meter gebracht.

Ebenso gigantisch ist die eingekommene Summe: 6155,05 Euro haben die Kinder durch ihre Sportplatzrunden zusammengebracht. Das Geld wird gleich zwei gu-



Runde um Runde drehten selbst die jüngsten Teilnehmer bei dem ersten Sponsorenlauf der Grundschule Emmelndorf auf dem Peperdielsberg.

Fotos:

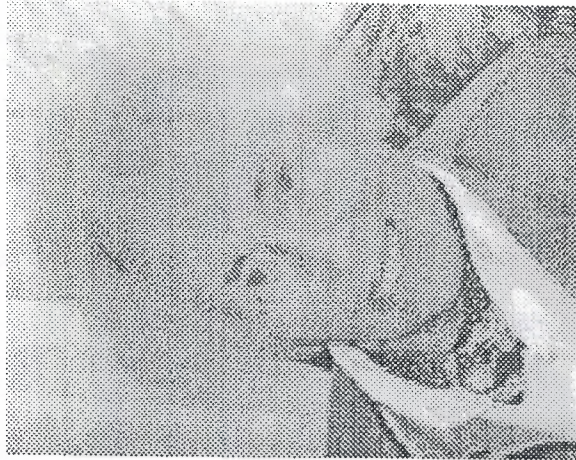
eine Hälfte wird in die Schulbücherei fließen, denn die meisten Bücher sind noch in der alten Rechtschreibung verfaßt, so Karin Morgenthal. „Die an-

bianische Patenkind unserer Schule in Barranquilla.“ Betsy Liliana Garcia Guiterres kann sich wohl vorstellen, wie viel körperliche Anstrengung

der Iglesia Congregación San Mateo

Lore Friedmann

„Du musst nicht nur tugendhaft sein, sondern auch tugendhaft erscheinen“! Das riet Lore Friedmanns Vater seiner Tochter als sie anfang, mit jungen Männern auszugehen. Nun war sie schon 24 Jahre alt und 2 Jahre lang mit Fritz Friedmann, genannt „Dutzi“, befreundet. Aber Dutzi lebte in Bogotá, wo er 1936 eine Firma für Stoffwaren, Textilmaschinen und Zubehör gegründet hatte. Nun sollte natürlich auch Lore nachkommen. Beim Abschied im August 1937 fühlte sich die ganze Familie sehr unglücklich. Aber Fritz und das grosse gemeinsame Glück lockten das junge Mädchen.



Lore erlebte im Wiener Elternhaus eine behütete Kindheit und Jugend. Sie und ihr Bruder wurden liebevoll erzogen in einer fast areligiösen, jedenfalls einer „interreligiösen“ Weltanschauung. Sie kannten viele Menschen, die nie in eine Kirche gingen, obwohl sie eine höhere Macht akzeptierten. Lore erinnert sich an keinen Religionsunterricht in ihren ersten Schuljahren. Auch andere Fächer wurden nur unzureichend gelehrt, z.B. Geschichte. Das ging ihr aber erst

dachten in der Gegenwart und lebten in der Neugier auf die Zukunft hin. Man wollte wohl nicht Stellung beziehen in der Zeit des Umbruchs, des sozialen-Bewusstwerdens, Justiz und Schulwesens be-

fanden sich in einer Reform. Dutzi gehörte zu einer Familie der „Privilegierten Jungen“. Der Ausdruck stammt aus der Zeit der Reformen unter Joseph II. um 1781. Danach durften diese „Privilegierten“ auch andere Tätigkeiten ausüben, nicht nur die des Geldverleihens. Fritz Friedmann leitete das Familienunternehmen, eine

Farbenfabrik. Der junge Mann war bestens vorbereitet für den Welthandel durch das Studium und er besass gute Sprachkenntnisse. Aber er fühlte sich im Betrieb zu sehr eingeeengt, zu unselbstständig. Ausserdem war Europa überbevölkert. So wanderte er nach Kolumbien aus. Mit dem Nachkommen war es für Lore nicht so leicht, denn als unverheiratete Frau bekam sie kein Visum. So entschloss sich das Paar zu einer Trauung „per proxi“. Das bedeutete, dass Lore am 4.4.1937 mit den nötigen Unterlagen und einem „Vertreter“ ihres Verlobten im Stadtkamt in Wien

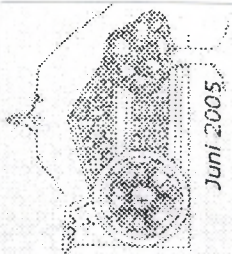
treter“ kam dabei gar nicht zu Wort, er übte wirklich nur eine Statistenrolle aus. Allerdings durfte er am Nachmittag im kleinen Freundeskreis mitfeiern. Ein wenig später folgte ein zweites Fest mit der Familie, das wurde zur eigentlichen Hochzeitsfeier. Am selben Tage - in Bogotá ein Feiertag - erhielt Fritz ein Telegramm: er wäre nun unter der Haube. Er kam gerade vom Reiten nach Hause. Das musste gefeiert werden! Schnell rief er ein paar Freunde im Restaurant Temel zusammen. Und es spielte keine Rolle, dass an diesem Tag kein Wein ausgeschenkt werden durfte. Sie genossen ihn trotzdem, nur eben aus Teetassen.

Dann trat Lore die Fahrt ins neue Leben an. Beinahe am Ende der herrlichen Schiffsreise erlebte sie eine wunderschöne Überraschung: Dutzi stand plötzlich an Deck! Er war ihr nach Colón entgegengekommen. Die Wiedersehensfreude! Endlich wieder zusammen! Auf rosa Wolken schwebte die junge Frau, allerdings nur bis Buenaventura. Dort verdunkelte sich die Umwelt ein wenig. Schon das Aussteigen bedeutete ein Abenteuer, denn die Leiter von ihrem Schiff war viel zu kurz und endete weit über dem Hafentboot. So mussten alle in die schaukelnde Schaluppe springen, um an Land zu kommen! Den Hafen empfand sie als schreckliches Loch. Obendrein empfing sie ein heftiger Tropenregen. Klitschnass gelangten sie ins Hotel. Diese Unterkunft war die erste am Platz, natürlich! Doch Lore fand alles unglaublich primitiv. Dazu das Ungeziefer! Und das Personal, mit dem sie sich nicht verständigen konnte.

Aber auf der Strasse mit Löchern, Pfützen und Schmutz war es auch nicht besser. Trotzdem hat sie überlebt. Die schwarzen Menschen interessiert sie übrigens sehr.

In Bogotá wohnte Dutzi in einem Männerhaushalt, was Lore natürlich nicht so sehr zusagte. So mieteten sie ein kleines Haus mit Patio. Der jungen Frau bereitete das ungewohnte Haushalten Schwierigkeiten. Und im fremden Land fühlte sie sich recht unglücklich. Das Ehepaar versuchte, sich einen Freundeskreis zu bilden, aber das war schwierig. Lore beherrschte inzwischen gut die Sprache, die schränkte sie nicht ein. Es lag vielmehr an der so völlig ungewohnten Kultur. Das war einfach nicht ihre Sache, ihren Lebensstil gab es hier noch nicht. Fritz dagegen ging glücklich seiner Arbeit nach. Lore half ihm bei der ausländischen Korrespondenz. Aber sie sah keine begeisternde Zukunft vor sich, hatte Heimweh und sehnte sich nach den Eltern. So schaffte sie sich zur Gesellschaft einen Hund an.

Nachdem die junge Frau eine Stellung in ihrem Beruf als Englisch-Lehrerin gefunden hatte, ging es ihr besser. Dabei schätzte sie sehr, daß man hier nicht nur lokal unterrichtete, nur auf das Land beschränkt, sondern so ein wenig weltweit. Nur das Geschehen in Österreich beunruhigte sie sehr. Sie hatten Angst um ihre Lieben. So schätzten sie sich glücklich, als ca. im Juni 1938 Lores und Dutzis Eltern, ihr Bruder und seine Schwester in Bogotá ankamen. Die Friedmanns zogen um in ein Haus mit Garten. In der unteren Etage rich-



Von Personen

tete Lore einen Kindergarten ein, oben wohnten sie. Diese Aufgabe gefiel ihr und half zum weiteren Einleben. Bald darauf begann der Krieg und aus Europa konnte nichts mehr importiert werden. So musste sich Fritz umstellen auf amerikanische Vertretungen. - 1948 hegte Lore grosse Sympathie für die Idee einer Neugründung des Staates Israel. Jetzt fühlte sie sich zum ersten Mal jüdisch, bis dahin war sie einfach ein Mensch in einer Menge. Allerdings spürte sie nie ein Bedürfnis, nach Israel zu gehen. Ganz anders als später ihr Sohn Otto, der aus Neugierde und einem gewissen Dazugehörigkeitsbedürfnis in dieses Land ausgewanderte. Er wollte mehr über seine Religion und Wurzeln wissen.

Mit der Zeit lernten Friedmanns die Menschen im Gastland besser kennen und schlossen Freundschaften. Heute schätzt und liebt Lore viele Menschen hier im Land. Dabei spielt die gesellschaftliche Stellung keine Rolle. Es ist erfrischend mitzuerleben, wie ein Arbeiterkind auf der finca Doña Lore um den Hals fällt und ihre Hände streichelt, weil es sich so über das Treffen freut.

Nachdem sich 3 Kinder eingestellt hatten - Thomas, Susi und Otto - kaufte Friedmanns eine finca. Dorthin fuhr man ein Stück mit dem Auto und wanderte dann noch ein ziemliches Ende zu Fuss. Ein Fincahaus wurde gebaut und nun verbrachte Lore praktisch alle Ferien mit den Kindern dort. Wegen der umgebenden Bergwelt mit Schluchten und Höhen und den belebten Viehweiden erinnert sie dieses Paradies heute noch ein wenig an Österreich. Auch

8

bei manchem Blumenwunder im bezaubernden Garten denkt sie an die Heimat. Für Lore bedeutet die finca ein paradiesisches Seelenbad. Jetzt gelangt man bequem mit dem Auto bis zum wunderschönen neuen Haus.

Bis zu ihrer Goldenen Hochzeit spielten Lore und Dutzi vierhändig auf dem Flügel. Ein Jahr später verlor Lore ihren Mann, viel zu früh. Damit veränderte sich ihr Leben. Als Witwe bekommt man eine andere Stellung in der Gesellschaft, sagt sie. Man wird nicht mehr so selbstverständlich wahrgenommen. Aber man muss damit zurechtkommen. Das kann sie, indem sie sich vielerlei Aufgaben widmet. Zweimal in der Woche arbeitet die heute über 90-Jährige auf der finca, jätet u.a. Unkraut, kümmert sich um Gemüsebeete und um die Blumen-Kinderstube.

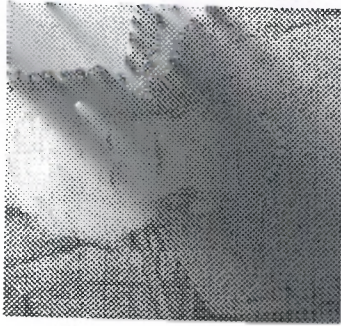
Es tut Lore leid, daß 2 ihrer Kinderfamilien ausgewandert sind, ihr wegen und auch wegen dem schönen Kolumbien. Sie selber möchte nicht mehr aus diesem Land fort. Allerdings fühlt sie sich immer noch als "Zwischending". Die gebildete Frau meint bescheiden, sie habe einiges vergessen von eigener Kultur und längst nicht alles gelernt von hiesiger. Aber sie ist dabei, hier in Südamerika ihre eigenen Wurzeln wiederzuentdecken, z.B. bei Chormusik und klassischer Literatur.

IVD

9

Von Personen

Der folgende Brief kommt von Frau Johanna Schmidt, die früher in unserer Gemeinde sehr aktiv war und heute in den USA lebt.



Hallo, all meine Lieben in Bogotá!

Leider war es mir nicht möglich, früher zu schreiben; so kam ich auf die

Idee des Sammelbriefes. So bekommt jeder seinen Brief und mir wird es nicht zuviel jedem einzeln zu schreiben. Ich sende so gleich an jeden einen lieben Ostergruss mit einem Bild von unserem Familientreffen.

Ich habe erst heute gemerkt, dass das Osterfest schon vor der Tür steht, habe gedacht, es sei im April! Es würde mich freuen zu hören, ob und wann alles gut angekommen ist.

Durch dieses so schnell wechselnde Wetter kam es hier zu einer Epidemie einer Virus-Krankheit, die auch bei uns nicht halt machte und verschiedenem auftrat. Bei der Familie ging es auf den Darm, bei mir war es eine leichte Lungenentzündung der rechten Lunge.

Nach den Antibioticos dachte ich, es sei vorüber. Aber nein, es soll noch lange dauern, bis das ausheilt! Was immerhin mit weniger oder mehr Schmerzen verbunden ist. Aber auch das werden wir noch überstehen. Man

nennt diese Epidemie „la Flu“. Der Arzt meint, ich solle mich vor Kälte schützen; d.h. nicht aus dem Hause in zu grosse Kälte gehen. Somit war ich seit Anfang Februar noch nicht wieder draussen. Das fehlt mir natürlich sehr. Aber ich will mich vorsehen so viel ich kann. Denn alles braucht eben seine Zeit. Noch dazu, wo das Wetter so sehr variabel ist. Es wechselt zwischen Regen, Eisregen und Schnee ab mit je einer anderen Temperatur. Ausserdem haben wir schon so manche Schneestürme gehabt.

So manches Mal denke ich daran, was wir doch früher für schöne Osterfeste gehabt haben. Das war immer eine Freude, die Ostereier zu bemalen und zu verstecken. Erinnerung Ihr Euch noch daran? Nun sind die Kinder, ja auch z.T. die Enkel gross und da rausgewachsen. Die Zeit wird immer schneller, man hat gar nicht mehr so die Musse für solche Dinge. Auch ist das Leben in jedem Lande anders. Andere Länder, andere Sitten. Nun bin ich auch schon fast 7 Jahre hier. Bin zufrieden und fühle mich mit jedem Tag mehr ein. Was etwas schwierig ist, ist die Sprache, aber auch das macht täglich kleine Fortschritte.

Wie sieht es in unserem lieben Bogotá aus, soll sich ja sehr zu seinen Gunsten verändert haben, auch das Land? Man kann sich sicher wieder freier bewegen?

Noch einmal Euch allen ein recht frohes Osterfest wünschend seid herzlich gegrüsst,

Eure Johanna

der Iglesia Congregación San Mateo

23 Jahre Vorstandsvorsitzende

Am 22. April wurde in der Asociación San Mateo ein kleiner Abschied und ein grosses Willkommen gefeiert. Nach 23 Jahren im Amt als Präsidentin wurde Marianne Vollert in den Kreis der Ehrenmitglieder aufgenommen. Mit einem Abendessen, einem Ständchen der Tuna Mayor und vielen Ansprachen wollten wir ihr für den jahrelangen Einsatz danken.

Palabras de Ruth Saenz, (Directora Administrativa):

A través de su historia, la Asociación

hoy, una asociación fuerte y disciplinada, llena de expectativas, pero siempre con el mismo objetivo de solidaridad y ayuda para con los niños de Colombia. Junto a nosotros, el Fondo DEP, institución hermana, trabaja por sus familias.

Cuando la Sra. Marianne de Vollert asumió la presidencia de la Asociación recibió el cargo de una gran Dama, la Sra. ILSE DEKRAUS, quien nos acompaña desde el inicio del jardín en el año 1972. Ella con un grupo de personas de buena voluntad, dieron vida a esta gran obra. Afortunadamente la Sra. Ilse sigue con nosotros brindando su consejo diario y oportuno como miembro honorario de la Junta Directiva.

Así mismo, y luchando hombro a hombro con la Sra. Marianne han estado siempre personas que han constituido una verdadera fortaleza de solidaridad y colaboración: los miembros de la Junta Directiva. A todos ellos muchas gracias. La Sra. Marianne en Asamblea celebrada en marzo de 2.005 fue nombrada como Miembro Honorario de la Junta Directiva, haciéndose compañía a la Sra. Ilse y a sus grandes amigas, la Sra. Gisela de Peters, Vicepresidenta desde el año 1979

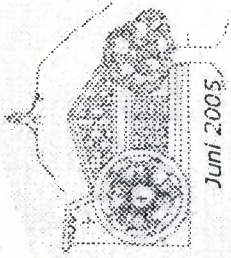


San Mateo se ha caracterizado por contar con personas que han trabajado por un fin, por una institución ideal y han dedicado toda su vida y esfuerzo al crecimiento y desarrollo de esta obra.

Es muy grato contar hoy con la presencia de miembros de la Congregación San Mateo y su Junta Directiva; de amigos y parientes; de todos los colaboradores y trabajadores de la institución, así como de nuestras queridas compañeras que gozan de un merecido descanso como jubiladas de jardín.

Todos ustedes han colocado un granito de arena para ser lo que somos

Juní 2005



Aus unserer Kindertagesstätte

Palabras de Olga Lucía Gutierrez, (Secretaria de la Asociación San Mateo):

En nombre de todos los niños y niñas que estudiamos en el Jardín San Mateo, quiero agradecer muy especialmente la oportunidad que la Asociación nos brindó en la vida.

La deuda de gratitud es inmensa y no tiene precio. La labor desarrollada por la Asociación no se limita a los años que estamos en el jardín sino que deja huella a través del tiempo.

Sólo cuando fui mamá me di cuenta de la magnitud e importancia del trabajo que muchas personas han desarrollado para que los niños puedan ser felices y progresar en la vida.

Mis padres, mis 6 hermanos, mi hijo Santiago y yo no tenemos como agradecer a la Asociación la ayuda que nos ha brindado.

A la Sra. Ilse de Kraus, la abuelita de la Asociación como ella misma se llama, a la Sra. Marianne de Vollert, a la Sra. Gisela de Peters y a todas las Juntas Directivas que han pasado por la Asociación... ¡Mil y mil gracias!

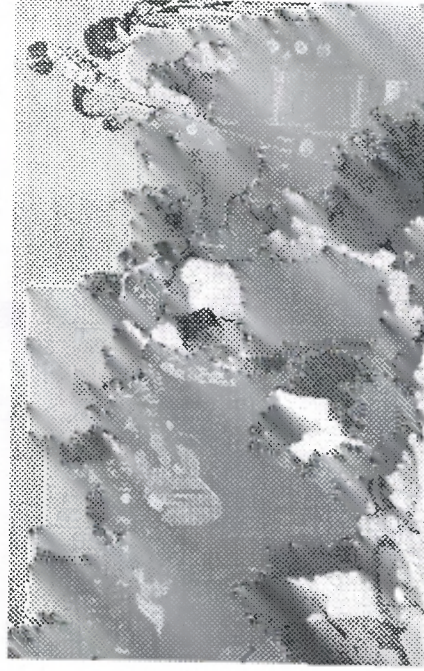
hasta el año 2.001 y la Sra. Anne de Grau, Secretaria desde el año 1986 hasta el 2.003.

Las Sras. Marianne, Gisela y Anne representaron la Asociación durante 23 años recogiendo el legado y experiencia que les dejó la Sra. Ilse. Ellas como los tres mosqueteros, han trabajado unidas y sin descanso fortaleciendo y viendo crecer el jardín. Mujeres que con-virtieron a San Mateo

en el sueño de sus vidas. Su solidaridad por otras mujeres y sus familias; su espíritu de justicia y libertad para buscar un mundo mejor, han convertido a esta institución en ejemplo de trabajo y servicio a los demás.

Los empleados de san Mateo llegamos todas la mañanas con muchas ganas de trabajar y lo primero que hacemos es ponernos el delantal. Por eso: Sra. Ilse, Sra. Marianne, Sra. Gisela y Sra. Anita, quien desafortunadamente no nos pudo acompañar, pues se encuentra fuera del país esperando su noveno nieto;

Esperamos que nunca se quiten el delantal de San Mateo y nos sigan acompañando con sus consejos, experiencia, compañía y amistad. Muchas gracias!



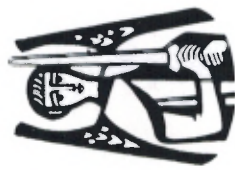
Kirche

als Dank für ihre Hilfe geschenkt. Auf diesem Friedhof wurden vor 1912 auch etliche Deutsche beerdigt.

Über den Cementerio Central schrieb der „Catholicismo“ am 22. Januar 1856: „se debe señalar y cercar una area para recibir cadaveres que fueron rechazados de los otros cementerios. Para este objeto creamos que con que se cercara la octava parte de una fanegada de terreno (del cementerio central) seria suficiente, porque los protestantes y otros sectarios iran a sus cementerios y nuestros filosofos que en sana salud ostantan no tener religion, iran al nuestro, porque a las ultimas se confiesan y mueren como buenos catolicos“.

Die Zone der Friedhöfe an der Avenida 26 wurde dann durch den Deutschen Friedhof 1912 erweitert, den der Deutsche Gesandte, el Doctor Dorotheus Kracker von Schwarzenfeldt und die Deutsche Kolonie von den Presbyterianern kaufte. Die kolumbianische Regierung hatte das Terrain den Presbyterianern schon Mitte des 19. Jahrhunderts geschenkt.

Der Distrito Espacial begann mit Hilfe der Corporacion La Candelaria und der Unidad de Servicios Publicos seit 1997 den Cementerio Central zu restaurieren und erklärte die ganze Zone der Friedhöfe zu „Bienes de Interes Cultural“. Damit ist nun auch die Zukunft des Deutschen Friedhofs in jeder Weise gesichert und



MICHAEL

Pfarrbrief der Katholiken Deutscher Sprache in Kolumbien
Juli / August 2004
Jahrgang 46

Der Deutsche Friedhof Bogotá

Wussten sie schon, dass am 6. Januar 1855 der erste Friedhof vor der damaligen Kathedrale von Bogotá durch den Erzbischof Fray Juan de los Barrios eingeweiht wurde? Aber trotz dieses Erlasses und der Weihung zogen es die damaligen Einwohner von Bogotá vor, ihre Bischöfe, die „Incomendados“, Ordines

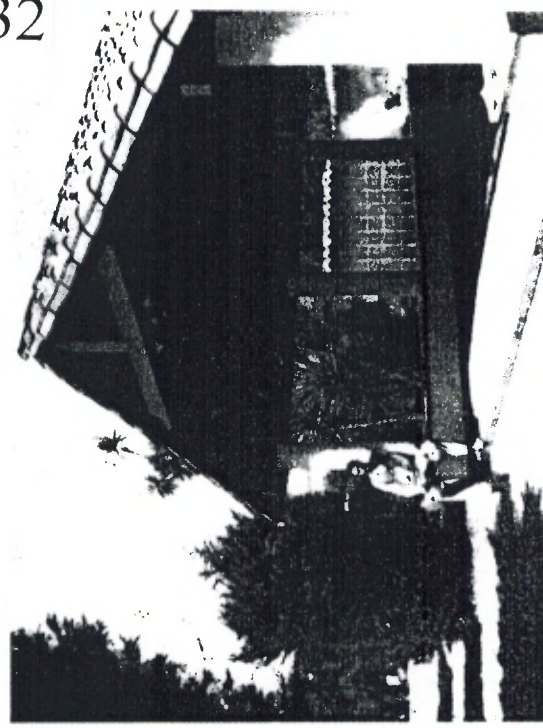
Chronisten, Eroberer und Soldaten“ in den Kirchen zu bestatten. Erst 1856 übernahm der Erzbischof von Bogotá die Verwaltung des – einige Jahre zuvor an der Avenida 26 errichteten – Friedhofs. Schon vorher wurde am 14. Dezember 1823 der Englische Friedhof für die Gefallenen der Legion Britanica den englischen Untertanen

festgelegt. Wir pflegen einen steten Kontakt mit der Corporacion La Candelaria bezüglich der weiteren Gestaltung der Zone. In den letzten Jahren sind die Erdbe-stattungen weniger geworden, um so mehr gab es aber Nachfrage für Urnenrüber. Aus diesem Grund haben wir 80 neue Urnengräber gebaut.

Ohne Frage bewahrt der Deutsche Friedhof einen guten Teil der Geschichte der deutschen, schweizerischen und österreichischen Kolonie und anderer europäischer Personenkreise und bietet außerdem eine grüne und ruhige Oase in dieser großen Stadt. Auch finden Sie bei einem Besuch des Friedhofs immer eine freundliche Aufnahme. Der Deutsche Friedhofsverein besorgt die Pflege und die Verwaltung des Friedhofes und wir laden auch Sie herzlich ein, darin Mitglied zu werden. Kontakt: Frau Agnes Carvajal, Tel. 335 02 85.

Für den Deutschen Friedhofsverein:
Wolfgang Rey, Vorsitzender

32



Gauner-Karriere

Manieren für Millionen

Im feinen Zwirn plündert Juan Carlos Guzman Luxushotels.

Nun ist der Gentleman-Gangster wieder

aus dem Gefängnis geflohen.

Von Peter Burghardt



Juwelen-Dieb, Playboy-Räuber, genialer Hochstapler: Der sagenhafte Juan Carlos Guzman.

Zur internationalen Kriminalgeschichte hatte Kolumbien bereits einigen Beitrag geleistet. Der 1994 auf der Flucht erschossene Pablo Escobar bleibt der berühmteste Drogenbaron aller Zeiten, außerdem gibt es in dem Andenland einen legendären Guerillero mit Spitznamen Tirofijo, "Sicherer Schuss", und viele andere Schwerverbrecher. Nun wird ein junger Gauner berühmt, der aus dem Norden Südamerikas auszog, um in den besten Hotels der Welt reiche Kunden zu bestehlen. Er macht das so kunstfertig, dass er statt in die Galerie gemeiner Krimineller eher in die Linie kolumbianischer Exporte wie dem Schriftsteller Garcia Marquez, dem Maler Botero, der Sängerin Shakira oder dem Rennfahrer Montoya zu passen scheint. Das Politmagazin Semana beförderte die Geschichte des Juan Carlos Guzman zur Aufmachung und überschrieb sie mit einem Filmtitel: "Atrapame si puedes." Catch me if you can.

Das Gangsterstück stammt von Steven Spielberg, die Hauptrolle spielt Leonardo DiCaprio, und Guzman scheint sich daran zu orientieren. Zwar wird die Polizei gelegentlich seiner habhaft, aber er entwischt mit Leichtigkeit und richtet zwischendurch die erstaunlichsten Dinge an. Zuletzt flüchtete der 29-Jährige Anfang Juni aus einem offenbar recht freizügigen Gefängnis in der englischen Grafschaft Kent. Es hieß, er habe einen Termin beim Zahnarzt vorgetäuscht. Jedenfalls rätseln inzwischen auch die britischen Zeitungen über den "Juwelen-Dieb" (Times) oder den "Playboy-Räuber" (Guardian), während die Behörden ihren interkontinentalen Haftbefehl erneuert haben.

Gesucht wird der sagenhafte Guzman in Europa, Amerika und Asien, er kann aber zur Zeit auch überall sein. Er ist global tätig und entsprechend schwer zu fassen.

Seine Karriere hatte bereits mit einer bemerkenswerten Reise begonnen. 1992 flog der damals minderjährige Globetrotter im Fahrwerk einer DC-8 von Bogota nach Miami und überlebte eisige Kälte und dünne Luft. Nach wiedererlangtem Bewusstsein behauptete er dann in Florida, Vollwaise und 14 Jahre alt zu sein, dabei war er 17 und vor Stiefvater und geprügelter Mutter in der Region Valle bei Cali geflohen. Auch erfand der begabte Schwindler bereits damals einen falschen Namen, inzwischen benutzt er mehrere davon sowie einen spanischen und einen russischen Pass. Nach dem amerikanischen Abenteuer bekam Guzman alias Rosales alias Vives zwar allerlei Spendenangebote gutmütiger Menschen, die dem armen Kind helfen wollten. Doch er entschied sich für die Laufbahn des professionellen Betrügers.

In einem guten Jahrzehnt soll der geniale Hochstapler mehr als eine Million Dollar in bar und mit geklauten Kreditkarten erbeutet haben. Dazu kamen Anzüge und Schmuck, die ihm bei seinen Raubzügen von erheblichem Nutzen sind. In feinem Tuch besucht er Bars und Lobbys von Luxusherbergen, um diskret lohnende Gäste sowie deren Rechnungen zu studieren. Bei Portiers und Zimmermädchen verschafft sich

Guzman schließlich Zutritt zu Zimmern und Safes, wobei ihm dem Vernehmen nach außer tadellosen Manieren auch ausgezeichnete Fremdsprachenkenntnisse und schauspielerisches Talent zugute kommen. So überzeugt der Autodidakt in fließendem Englisch, Französisch oder Russisch das Personal, dass er gerade seinen Schlüssel oder Tresorcode vergessen habe. Erfolgreich war der freundliche Plünderer auf diese Weise unter anderem in den USA, in Kanada, Mexiko, Japan, Thailand, Russland - und vor allem in Paris und London.

In der britischen Hauptstadt bat der Gentleman besonders ausgiebig zur Kasse. Guzman bediente sich an den besten Adressen, an denen er gerne in einem gemieteten Bentley mit Chauffeur vorfuhr - Mandarin Oriental, Savoy, Lanesborough, Grosvenor House, Dorchester. Dort gab er sich aus als Khalid al-Sharif, Geschäftsmann aus Bahrein, und erbeutete umgerechnet 42.000 Euro cash, teure Uhren - sowie eine Lederjacke von Valentino im Wert von 3000 Euro, die er bei seiner letzten Festnahme trug. Dafür verantwortlich war Detective Sergeant Andy Swindells von Scotland Yard, der ihn nach einer anderen Verhaftung schon einmal verhört und in der Oxford Street zufällig wieder erkannt hatte. Guzman sei makellos gekleidet, charmant und polyglott, berichtete Swindells, der nun wieder fahndet. "Er ist plausibel, glaubwürdig und unglaublich versiert." Es klingt nach ehrlicher Bewunderung.

SPIEGEL ONLINE - 18. April 2005, 13:19
 URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,351325,00.html>

Schiffsunglücke

Havariekommissar Bolle, übernehmen Sie

Wenn in der Karibik Schiffe brennen, kollidieren, auf Riffe krachen oder sinken, alarmieren die Versicherungen Frank Bolle. Der Schiffbauingenieur sitzt im kolumbianischen Cartagena und wartet nur darauf, den Ursachen der großen und kleinen Katastrophen nachzuspüren. Text: Peter Kornelke; Fotos: Stephen Ferry



Stephen Ferry/Redux
 Havariekommissar Bolle im Schiff: Fredluge
 Erwartung

Feuer im Maschinenraum! Die Männer von der Nachtschicht schließen alle Ventile und schalten die Ventilatoren aus. "Luken dicht!", hallt es. Die Karibikkreuzfahrt der "Vistamar" findet unter dem Sternenhimmel zwischen Tobago und Martinique ein jähes Ende. In den Gängen und Kabinen heulen die Sirenen. 300 deutsche und österreichische Rentner springen erschrocken aus den Kojen. Während die Kreuzfahrtgäste bald zitternd in ihren Rettungswesten an den Booten stehen, gelingt es der Crew, den Brand zu löschen. Mit der zweiten Maschine steuert das spanische Schiff nun den nächsten Hafen an.

Nur wenige Stunden später geht in Cartagena, an Kolumbiens Karibikküste, das Telefon. Denn das ist ein Fall für den 52-jährigen deutschen Schiffbauingenieur Frank Bolle. Der wohl genährte Rheinländer sitzt in seinem nüchternen, klimatisierten Büro und greift mit ruhiger Hand zum Hörer - wie immer in freudiger Erwartung. Denn sobald in der Karibik Schiffe brennen, kollidieren oder sinken, steht der deutsche Experte ganz oben auf der Telefonliste der internationalen Versicherungsgesellschaften. "Havariekommissar Bolle, übernehmen Sie!"

Er macht das gerne. "Die schönsten Havarien sind eigentlich die mit CTL - constructive total loss", schwärmt Bolle, der 23 Jahre Erfahrung als Sachverständiger für Schiffsunglücke vorweisen kann. Ein Totalschaden nach seinem Geschmack war beispielsweise die Havarie der "Sun Dancer". "Vor der Hafeneinfahrt von Barranquilla hatte der Frachter in schwerer See Ladung verloren. Und die durchbohrte im Wellengang die Außenwand des Schiffes", erzählt Bolle. Der Kapitän des deutschen Frachters lag zur Zeit des Unglücks sturzbetrunken in der Koje.

Als Frank Bolle Pier 1 erreichte, lag der "Sonnentänzer" bereits mit schwerer Schlagseite nach Backbord im flachen Hafenbecken. "Der Laderaum war vollgelaufen, und Diesel drang aus. Etliche Container schwammen umher und blockierten die Hafeneinfahrt. Alle Lukendeckel lagen im Wasser, und eine Armee von kolumbianischen Bürokraten hatte sich bereits versammelt, um das Schauspiel zu genießen. Bereits nach seiner ersten Inspektion war dem Havariekommissar klar: "Zahlen und gleich aussteigen. CTL! Schaden und Bergungskosten übersteigen die Kaskosumme."

Die Versicherung war zunächst gar nicht angetan von dem vernichtenden Urteil ihres Vertrauensmanns in Nordkolumbien. "Später waren sie jedoch heilfrohn", erinnert sich Bolle heute mit Genugtuung. "Denn als der Hafenkapitän die voll gelaufenen Container am nächsten Tag öffnen ließ, musste er feststellen, dass zwischen dem für die USA bestimmten Geflügelfleisch drei Tonnen bestes kolumbianisches Kokain gekühlt wurden." Der Frachter wurde umgehend beschlagnahmt, erst Monate später aufwendig gehoben und an eine abgelegene Mole geschleppt. Dort liegt er noch heute, seit mittlerweile elf Jahren, mit Schlagseite nach Backbord.

Der Versicherer war damals mit 850000 Dollar draußen, doch Bolle blieb dabei. Denn der in Köln geborene Diplomingenieur ist gleichzeitig Honorarkonsul Deutschlands in Cartagena. Und der deutsche Kapitän des Containerfrachters hatte bei seiner Vernehmung durch die kolumbianische Polizei diplomatischen Beistand bitter nötig, denn er konnte weder erklären, warum sein Schiff gesunken war, noch, woher das Kokain kam. "Dem stand das Wasser bis zum Hals. Auch weil das Logbuch verschwendet war."



Stephen Ferry/Redux

Die Wachpolizisten, die an der Mole bei Bolle stehen, finden solche Geschichten grandios. Und der Versicherungsmann ist ohne Zweifel eine wandelnde Anekdotesammlung. Er spricht klar und ruhig, durchaus mitfühlend. Wenn er von Havarien redet, legt sich allerdings ein sanftes Lächeln auf sein Gesicht. Denn Bolle lebt für diese Schiffe, er liebt sie, egal ob frisch vom Stapel oder schwer angeschlagen.

Nach überstandener Seenot läuft die "Vistamar" schließlich den Kai von Fort-de-France an. Die Rentner bekommen Landgang, und die Mannschaft macht sich an die Aufräumarbeiten. Frank Bolle gelangt nach einer Odyssee von Anschlussflügen über Cartagena, Panama-Stadt, Puerto Rico und Guadeloupe "auf schnellstem Weg" nach Martinique. Wie immer wird er herzlich empfangen, denn es geht um viel Geld und vielleicht um die berufliche Zukunft des Kapitäns. In weißem Overall und blauem Helm steigt der Deutsche in den Maschinenraum, ausgerüstet mit Taschenlampe, Kamera, Metermaß und Notizbuch. Ins Protokoll tippt er später: "Im Umkreis von drei Metern oberhalb der Maschine ist alles von Feuer gezeichnet. Lampen, Kabel und Lack sind hier völlig weggebrannt. Asche und allorts Spuren von schwarzem Rauch." Und an einer Einspritzpumpe entdeckt er, was ihm der Maschinist bereits berichtet hatte: Unter Hochdruck waren Schrauben weggebrochen, was die Dieselleitung zum Bersten brachte. Und der austretende Treibstoff entflammte auf der heißen Maschine. Als Fazit hält Bolle in seinem Protokoll abschließend fest: "Die Version des Chefindgenieurs ist übereinstimmend mit den an der Maschine vorgefundenen Gegebenheiten."

Nicht alle Fälle sind so eindeutig zu lösen. "In Guyana hatte sich ein Frachter losgerissen und vier Fischerboote leicht beschädigt", erzählt der Kommissar. "Der Versicherer schickte mich mit 20000 Dollar in bar nach Georgetown, um das zu regeln. Da standen nun vier protestierende Fischer, recht finstere Typen, auf ihren uralten, verrosteten Kähnen und behaupteten doch glatt, dass sie die beste Fischfangflotte der Karibik hätten." Eine Einigung war nicht in Sicht. Bolle setzte ein Schreiben auf, kopierte es vier Mal und ließ jeden Fischer wissen: "Um fünf am Flughafen biete ich Ihnen je Boot 4000 Dollar in bar. Wenn Sie annehmen und die Abtretung unterschreiben, sind wir quitt. Ansonsten rate ich Ihnen, die Reederei in Deutschland zu verklagen." Um fünf am Airport konnte Bolle den Fall erledigen. Alle Fischer nahmen das Geld.

"Es gibt eben auch deprimierende Einsätze. Nicaragua unter den Kommunisten war wirklich das Grauen für einen Inspekteur." Und Korruption ist in der ganzen Karibik ein großes Problem. Wenn Bolle manchmal zu einer Inspektion in den Hafen kommt, muss er sich den Zugang von den Wachbeamten am Zaun erst kaufen. "Auch die Eigner in der Karibik meinen schon mal, den Fall mit einem Handgeld zu ihren Gunsten zu drehen."

Nach der Aufnahme eines Schadens vernimmt Bolle stets die Besatzung und durchforstet die Schiffsdokumente. Danach kommt meist der kulinarische Teil der Reise. So mancher Kapitän lässt dabei reichlich Schnaps und Frauen kommen. "Ein spanischer Eigner wollte mir in Venezuela sogar sämtliche Bordelle in der Umgebung von Puerto La Cruz zeigen." Bolle kennt das Milieu. Als Honorarkonsul sitzt er oft genug zweifelhafte Deutschen mit Passproblemen und Behördenkonflikten gegenüber, nicht selten Männer auf der Flucht vor deutschen Steuerfahndern und Staatsanwälten, die sich aber in Cartagena einen Namen wie "der Führer", "der Kaiser" oder "Hunde-Rudi" machen. Schmuggler, Bordellbesitzer, alte Nazis oder einfache deutsche Rentner mit pädophilen Neigungen.

Derzeit arbeitet Bolle zur Abwechslung in seinem angestammten Beruf als Schiffbauer, ein kleiner Auftrag zur Vergrößerung eines Ölkahns, "nichts Berauschendes". Wenn der kriselnde Schiffbau ihm keine geschelten Aufträge beschert, sehnt er sich nach Versicherungseinsätzen wie jenem, bei dem sich ein Kohlesschubkahn im Sturm auf den Strand eines Fünfsternehotels setzte und tief einbrach. Oder zumindest nach kleinen Fällen, wie ein deutscher Botschafter, der sein verästeltes Klavier als versicherten Frachtschaden deklariert. Oder wenigstens nach dem tausendsten Container, der in Cartagena einfach so vom Laster verschwindet.

"Doch die schönsten Einsätze sind für mich immer noch spektakuläre Havarien mit großem Schaden." Solche Unglücke machen Bolle glücklich. "Natürlich ohne Personenschäden", ergänzt er umgehend. Denn er liebt die Menschen, er hört gern zu und braucht Zuhörer, ob am Kai oder an Bord. So wie seinerzeit die Rentner von der "Vistamar".

Stephen Ferry/Redux
 Havariekommissar: Bolle liebt seine Schiffe
 In Barranquilla, nicht weit von Cartagena, kommt Bolle noch heute gelegentlich an der "Sun Dancer" vorbei. Hinter Paletten und Förderbändern steckt sie bis heute stumm im Schlick. Schläff fallen ihre Leinen aus den Augen im Bug. Rost und Splitter blauen Lacks säumen das Wrack. Hafenpiraten haben das Schiff auch von innen völlig ausgeschlachtet. Kurzum, ein erbärmlicher Anblick.

"Dabei war das Schiff vor zehn Jahren jung und in gutem Zustand; das hätte man wieder instand setzen können. Das Loch im Rumpf war nur fußballgroß. Selbst den Motor hätte man leicht trockenlegen können." Bolle hatte dem Versicherer das aufgeschlitzte Stück Rumpblech seinerzeit in Hamburg persönlich auf den Schreibtisch geleckt - Souvenir vom CTL.

Hamburger Abendblatt 13.05.2005:

Die Visionen des "Mr. Kaffee"

Bohnen: 1956 gründete Helmut Papenhagen im Hafen das damals modernste Kaffeelager Europas. Heute führt Sohn Heinz den Betrieb.

Von Elisabeth Stimming



Das Prasseln kommt von überall, aus den Wänden, aus der Decke. Schwillt an, ebbt ab. Den Krach machen Millionen roher Kaffeebohnen. Mit Druckluft werden sie durch ein Labyrinth aus Kupferrohrlängen in die Zellen des Silos der Kaffee-Lagererei am Sandtorkai gepusht. Gut 15 000 Tonnen Kaffee passen in die Silo-Zellen. Es ist Europas größter Betrieb für die Lagerung und Veredelung von Rohkaffee. Und er wird bald noch größer: Noch in diesem Herbst macht die Kaffee-Lagererei Platz für die HafenCity und zieht zum Hohen-Schaar-Kamp. Dort ist bereits ein Silo für 30 000 Tonnen im Bau.

Dr. David Southard (62) ist Für "Mr. Kaffee" Heinz Papenhagen (65), Chef der Kaffee-Lagererei, verbindet Qualitätsbeauftragter der Kaffee- sich mit dem Umzug ein kurioses Beispiel Hamburger Informationspolitik: "Ich Lagerei und damit verantwortlich für die Verarbeitung und erfuh zufällig von der Verlagerung, als ich das Modell der HafenCity sah und Veredelung der Bohnen. Foto: dann unseren Betrieb nicht mehr fand", erinnert er. Erst als er einen Bodig Bauvorantrag für die Erweiterung der Kaffee-Lagererei stellte, "wurde ich informiert".

Eine Stahltür im vierten Stock des Silogebäudes führt zum Kaffee-Probierraum. Dr. David Southard (52), Qualitätsbeauftragter, steckt die Nase in eine der 60 Tüten mit Kaffeeproben. An der Wand steht eine kleine Röstmaschine. "Hier residiert normalerweise der Chef", erklärt er. Hier werden die Bohnen getestet, auf Reinheit, Mischung und Qualität. Verantwortlich dafür ist David Southard. Der US-Amerikaner ist Seiteneinsteiger, studierter Romanist, aber er liebt den Kaffee und lebt mit ihm, genau wie Papenhagen. Der kennt die Hafenarbeit in allen Facetten, hat bei seinem Vater als Quartiersmann gejobbt, bevor er eine Banklehre antrat - ein kurzes Intermezzo, denn der Kaffee ließ ihn nicht mehr los.

1956 hatte Bernhard Rothfos, damals der größte Kaffeehändler der Welt, die Lagererei gegründet. Zusammen mit Papenhagens Vater Helmut. Das Besondere: Die beiden Männer kauften damals die modernsten Bearbeitungsmaschinen und waren damit das erste Kaffeelager in Europa, in dem die Bohnen geschält, gesiebt, gewaschen, gereinigt und poliert sowie gemischt und nach Farbe verlesen wurden. Papenhagen faßt zusammen: "Sie machten einfach alles, was vor dem Rösten kommt." Heinz Papenhagen hat diese Pioniermentalität geerbt. "Er war der erste, der ein Kaffee-Silo baute - 1974. Das war damals eine Revolution", erklärt Southard. Weil die Kaffee-Importeure es für Frevel hielten, die kostbaren Bohnen wie Massenware zu industrialisieren. Ebenso heikel sahen sie zunächst den Transport der Bohnen in Containern. "Dabei sank die Schadensquote auf fast null Prozent", sagt Papenhagen. Kein Wasserschaden mehr, kein Fremdgeruch. Keine zwei Wochen mehr, in denen Säcke mit schadhafte Bohnen auf den staubigen Boden der alten Backsteinspeicher belüftet werden mußten. Und dank des Containers und moderner Umladetechnik schafft ein Mann pro Schicht 300 Tonnen Kaffee. Zur Zeit des Kaffeesacks waren es gerade mal 15 Tonnen. In den riesigen Siloröhren, so Papenhagen, lagern die Bohnen auch allemal besser: "Der Silo ist wie eine Konserve, dort passiert dem Kaffee nichts."

Vor dem Silo die Kaffee-Annahmestelle: Aus einem schräggestellten Container rauschen grüngraue Arabica-Bohnen aus Kolumbien, fallen durch ein Gitterrost im Boden, direkt in einen Trichter unterhalb des Straßenpflasters. Früher, so Southard, wurden diese Bohnen anschließend mit der Hand verlesen: "Jede Bohne!" Unvorstellbar. In der Steuerzentrale zeigt sich, wohin die ungezählten Bohnen wandern: Die Silozellen sind als Schaltbilder an der Wand zu sehen. Silomeister Manfred von Elm (61) erklärt die Blinklichter - sie zeigen die Füllstände und welche Silozelle gerade beladen, welche entleert wird.

Trotzdem gibt es noch die alte Lagerhalle, in der konventionelle Kaffeesäcke zu 60, 70 und 80 Kilogramm gestapelt liegen. Auch am neuen Standort wird es neben dem Silo noch rund 7500 Quadratmeter Hallenfläche für Säcke geben. "Spezialitäten wie Biokaffee. Die kommen nicht in großen Mengen." Immerhin

passen in einen Container 21 Tonnen Rohkaffee, seit Heinz Papenhagen das sogenannte Inlett erfunden hat. Ein Kunststoffsock, so groß wie der ganze Container. Ein Innenfutter, in das die Kaffeebohnen gekippt werden, bevor das Ganze im Container verschwindet. Das Inlett soll die Bohnen vor Feuchtigkeit schützen. Auch das ist nach Papenhagens Erfahrung eigentlich überflüssig. "Aber es gibt noch keine Boxen, die sich von oben füllen lassen." Und wie sonst sollte der Kaffee in die Blechkiste kommen?

Und so müssen seine Männer die leeren Inletts immer noch aus den Containern zerren und entsorgen. Jedesmal fliegen damit 38 Euro auf den Müll. Auch hier, Papenhagen lächelt, es gibt noch Spielraum zum Rationalisieren. Er hat schon eine Vorrichtung, mit der Container senkrecht aufgestellt und durch die offenen Türen befüllt werden können - ohne Inlett. Noch, so weiß er, hält sich in Kaffeekreisen die Legende von der Geruchsneutralität, die nur durch das Inlett gewährleistet wird. Papenhagen weiß es besser und bereitet sich auf den Tag X vor - dann spart er nicht nur das Inlett, es passen auch noch mehr Bohnen in den Container.

Am vorgezogenen Abschiedsabend tuscheln die Damen eifrig im Bordrestaurant: "Der Mann mit dem weißen Overall da soll ein deutscher Inspektor sein, der für die Versicherung arbeitet." - "Ach ja?" - "Na, wollen Sie nicht einen Sekt mit uns trinken, Herr Kommissar?" Bolle setzt sich zu den älteren Damen und Herren an den Tisch. Unter seinen Füßen spürt er, dass der Boden des Restaurants bereits große Hitzeblasen geworfen hat.

Ein kurzer Griff an die Brille, und dann legt Bolle los: "Mar ganz schön Knapp. Die Löschgasanlage hat das Feuer nicht unter Kontrolle bekommen. Sie haben es einem Ihrer Offiziere zu verdanken, dass die 'Vistamar' nicht ausgebrannt und gesunken ist." Seine Zuhörer schlucken. "Dieser Mann allein hat den Maschinenbrand mit Asbestanzug, Atemgerät und Handfeuerlöschern bekämpft, unter Einsatz seines Lebens." Eine stille Runde blasser Gesichter blickt den Inspektor an. "Herr Bolle, nehmen Sie auch noch einen Sekt?"

In den vergangenen Jahren gab es jedoch meistens Selters. Der kolumbianische Schiffbau liegt in den Knien. Und es passieren einfach nicht genügend Schiffsunglücke. "Im letzten Jahr habe ich meine Firma beinahe verkauft, nichts ging mehr." Frank Bolle, vom Verehrer Che Guevaras zum enttäuschten Linken geworden, hätte beinahe auch in der Welt des Kapitals zwischen Reedern und Agenten Schiffbruch erlitten. "Ich wollte mir schon ein Segelboot kaufen und einfach rausfahren und abhauen." Doch zu seinem Glück havarierte bald wieder ein Schiff.

Autor Peter Kornfeffel lebte mehrere Jahre in Cartagena. Auch Fotograf Stephen Ferry besuchte die kolumbianische Hafenstadt regelmäßig. Für ihre Reportage wünschte ihnen Bolle eine "wunderschöne Havarie", aber weil es dazu nicht kam, lernten die Reporter vor allem die zweite Leidenschaft des Kommissars kennen: gute Geschichten und feines Essen.



“Esa panza es nuestra”

Carlos José Noriega Santamania (foto), un ingeniero industrial bumangués, es tal vez el único colombiano que participó en la construcción del Airbus A-380. Como director de producción de montajes aeronáuticos en la firma Castle Aero, de España, él y un grupo de técnicos bajo su supervisión tuvieron el encargo de hacer la estructura conocida como belly fairing, o barriga, donde se albergan el tren de aterrizaje y los sistemas de refrigeración de la nave. El avión se arma como un rompecabezas. Entre 2003 y 2004, Noriega y su equipo hicieron siete estructuras que fueron luego ensambladas junto con las demás partes desarrolladas en otros países en los siete prototipos de este gigante del aire. Uno de ellos fue el que hizo el viaje inaugural la semana pasada. “Trabajábaros de lunes a lunes”, dice. Fue una labor casi artesanal hecha con un alto control de calidad por que cada pieza tendría un impacto directo en la seguridad de cientos de personas. Aunque siempre estuvieron muy seguros de su capacidad de vuelo, “lo queríamos ver volar”. Finalmente el martes pasado, cuando el A-380 alzó vuelo, Carlos José se sintió feliz de haber participado en un proyecto de tal magnitud. “Hicimos las piezas, las montamos, ensamblamos, les aplicamos sellantes, las pintamos. Esa panza es totalmente nuestra”.



Neuss-Grevenbroicher Zeitung 03.06.2005:

Das „neue Gold“ für Häuser, Möbel und Parkettböden
Business und Bambus
 Von Frank Kirschstein

Das „neue Gold Kolumbiens“ soll Ende August oder Anfang September im Mittelpunkt eines Workshops für Architekten, Tischler, Designer und Bauingenieure stehen.



Helmut Lückert, deutscher Honorarkonsul in Kolumbien, ist in diesen Tagen im Rhein-Kreis Neuss unterwegs, um neue Wirtschaftskontakte zu knüpfen. NGZ-Foto: A. Woltschitzke

Das „neue Gold“, das ist der Bambus. In Kolumbien wächst er in besonderer Qualität, ideale Voraussetzungen, um das „natürliche Eisen“ für Häuser, Möbel und Parkettböden bis hin zu großen Brückenkonstruktionen einzusetzen. Helmut Lückert, deutscher Honorarkonsul in Medellín in Kolumbien, ist es, der einen der führenden Bambus-Fachleute weltweit, Jürgen Stamm, ein Sauerländer mit Wohnsitz in Kolumbien, für das Fachseminar nach Schloss Dyck holen will. Geboren wurde die Idee bei der jüngsten Kolumbien-Reise von Landrat Dieter Patt aus Anlass der Lateinamerikakonferenz der Deutschen Wirtschaft in Cartagena. „Schloss Dyck ist nicht nur ein internationales Zentrum für Garten- und Landschaftsbau, sondern aktuell auch Veranstaltungsort für das „Jahr des Bambus.“

Einen Secontainer mit 1 000 großen Bambusstangen will der Honorarkonsul von Kolumbien mit Ziel Neusser Hafen auf die Reise schicken - über diese und weitere Bambus-Geschäfte verhandelt er derzeit mit Manrin Jungbluth, Geschäftsführer der großen Neusser Handlung für Holz und Baustoffe. Der Bambus-Transport über den Seeweg könnte der Auftakt einer engen Zusammenarbeit zwischen den Häfen in Neuss/Düsseldorf und Barranquilla in Kolumbien sein. „Vertreter der Neuss-Düsseldorfer Häfen waren mit in Kolumbien und haben eine Reihe aussichtsreicher Fachgespräche geführt“, erklärt Patt. Dabei gehe es um die Themen Hafenplanung und -technik, die Zusammenarbeit bei Massenguttransporten sowie die Flussschifffahrt und den Container-Gütertransport. Neben Coatema, einem Unternehmen, das Maschinen für Spezialbeschichtungen von Textilien produziert, steht auch Elektronik-Spezialist Zülow in Gnadental auf der Besuchsliste des Honorarkonsuls: Kolumbien ist interessiert an Sicherheitst- und Konferenztechnik, möglicherweise auch an Hydraulik und Technologien zur Wasseraufbereitung - das Land kämpft mit einer Vielzahl von Umweltproblemen.

„Unternehmen, die sich auf diese Bereich spezialisiert haben, gibt es vor allem in Nordrhein-Westfalen“, sagt Lückert, der betont, dass Landrat Dieter Patt und die intensiven Kontakte des Rhein-Kreises nach Kolumbien in dem lateinamerikanischen Land auf höchster Ebene wahrgenommen und geschätzt würden. „Deutschland-Kontakte gab es in der Vergangenheit vor allem nach Bayern und Baden-Württemberg. Herrn Patt ist es zu verdanken, dass jetzt auch Nordrhein-Westfalen eine hohe Aufmerksamkeit genießt.“ Der Landrat will dies nutzen, um einem seiner großen Ziele wieder ein Stück näher zu kommen: einem Handels- und Distributionszentrum für Waren aus Kolumbien und den anderen Staaten Südamerikas im Neusser Hafen. „In Gesprächen mit Staatspräsident Alvaro Uribe und dem Minister für Außenhandel haben wir erreicht, dass das Thema dort jetzt auch im zuständigen Ministerium aufgegriffen wird.“

Bereits im März, so Kreiswirtschaftsförderer Jürgen Steinmetz, will Carlos Rodado Noriega, Gouverneur der kolumbianischen Region Atlantico, mit einer Delegation von Wirtschaftsvertretern in den Rhein-Kreis reisen, um weitere Kontakte zu knüpfen. Dass Wirtschaftskontakte nach Kolumbien lohnend, gleichzeitig aber auch noch ausbaufähig seien, so Steinmetz, zeige ein Blick auf die NRW-Außenhandelsstatistik. Dort habe sich Kolumbien von 2000 bis Februar 2005 in der Rangfolge der Importländer von Platz 71 auf Platz 54 vorgearbeitet. Der Export in den Andenstaat sei hingegen relativ konstant. „Es bewegt sich etwas, sicher auch durch Initiativen wie unser deutsch-kolumbianisches Handelsbüro in Neuss“, sagt der Kreiswirtschaftsförderer. „Jetzt komme es darauf an, auch den Markt in Kolumbien stärker für deutsche Unternehmen zu öffnen.“

Neue Zuercher Zeitung 25.04.2005:

Nur nicht entführt werden

Radprofi Botero stammt aus Medellín, der Hauptstadt des Drogenhandels

Von Tobias Käufer

«Bienvenidos a Medellín» steht auf dem Schild am Strassenrand, das Santiago Botero fast jeden Morgen begrüsst, wenn der Kolumbianer in der Heimat seine Trainingsfahrten absolviert. Hier, in den Gebirgszügen rund um die auf 1500 Meter gelegene Hauptstadt des Departementes Antioquia, bieten die Ausläufer der sudamerikanischen Anden unzählige Pässe und Serpentinaen, um sich zu quälen und zu stählen. Und jeden Morgen, wenn der 32 Jahre alte Lateinamerikaner kurz nach Sonnenaufgang auf sein Rad steigt, um sein tägliches Pensum zu absolvieren, schaut Botero auch in die zwei Gesichter seiner Heimatstadt.

Der Rest der Welt kennt nur die brutale Seite Medellín: als Hauptstadt des Drogenhandels, als Heimat des bis Anfang der neunziger Jahre herrschenden legendären Pablo Escobar und dessen berüchtigten Drogenkartells. Als eine Metropole, in der Entführungen, Drogenkrieg und Stadtguerilla die blutigen Schlagzeilen beherrschen und die von der «Washington Post» einst zur gefährlichsten Stadt der Welt gekürt wurde. Doch all dies wischt Santiago Botero mit einem Satz beiseite: «Ich liebe meine Stadt.»

Den schier aussichtslosen Kampf gegen das katastrophale Image seiner Heimat hat der «Paisa» - wie die Menschen aus Antioquia heissen - noch lange nicht aufgegeben: «Hier bin ich aufgewachsen. Hier habe ich studiert, und hier trainiere ich. Ich kann mir keinen schöneren Platz vorstellen.» Denn Santiago Botero kennt eben auch das zweite Gesicht Medellín. Die «Stadt des ewigen Frühlings» wie die Paisas ihre Heimat wegen des ganzjährig traumhaften Klimas liebevoll nennen, ist längst zu einer führenden kulturellen Metropole der Andenregion gereift. Namensvetter Fernando Botero, mit Santiago nicht verwandt, steht mit seinen Kunstwerken für das andere Kolumbien. Dem weltbekannten Künstler, dessen Bilder und Skulpturen den unbändigen Lebenswillen des geprägten Landes zeigen, ist in Medellín ein eigenes Künstlerviertel gewidmet.

«Leute wie der Formel-1-Fahrer Juan Pablo Montoya oder die Sängerin Shakira sind positive Botschafter unseres Landes. Sie verändern das Bild Kolumbiens im Ausland», registriert der fast europäisch wirkende studierte Diplom-Betriebswirt. Er und sie seien internationale Hoffnungsträger der ganzen Nation geworden.

Trotz aller Liebe zu Kolumbien weiss Santiago Botero, dass die Gefahr auch in diesen Tagen überall lauert. Und sie macht vor prominenten Namen nicht Halt: Erst vor ein paar Jahren ging Kolumbiens berühmtester Radprofi, Luis «Lucho» Herrera, der Entführungsindustrie ins Netz. Allerdings hatte der zweifache Gewinner des Bergtrikots der Tour de France (1985, 1987) Glück: Nach nur einem Tag kam Herrera aus ungeklärten Umständen wieder frei. Wenige Monate später erwischte es mit Oliveiro Rincón einen weiteren kolumbianischen Tour-Etappensieger, auch er fand den Weg zurück in die Freiheit. Rund 3000 Entführungen gibt es jährlich in Kolumbien: Dahinter steckt politische, aber auch gewöhnliche Kriminalität. Diese Gefahr zwingt die Kolumbianer zu eigenen Sicherheitsstrategien.

Auch Santiago Botero hat seine spezielle Trainingsmethode entwickelt, um gar nicht erst in die Fänge von Entführern zu geraten. Nur selten fährt der Südamerikaner auf den Andenstrassen um Medellín in seinem offiziellen Trainingsdress, ständig wechselt er seine Routen, um keine Regelmässigkeit in seinem Trainingsablauf erkennen zu lassen. Und Botero weiss: Sein grösster Schutz ist seine Popularität. Keine der im Drogen-Bürgerkrieg verstrickten Gruppierungen würde es derzeit wagen, einen noch aktiven Sympathieträger des Landes zu entführen, ein Proteststurm wäre ihr gewiss. Nur mit einem Motorradfahrer, der Equipment und Proviant mitführt, absolviert Botero seine Trainingsfahrten. «Ich fühle mich sicher, bisher habe ich noch keine gefährliche Situation erlebt», beteuert Botero.

Zwei mässige Jahre, geprägt von Viruserkrankungen, war Botero zuletzt beim deutschen Team Telekom unter Vertrag. Jetzt hofft er, wieder an die Triumphe seiner Landsleute in den achtziger und neunziger Jahren

anzuknüpfen. Damals überschlugen sich die Stimmen der kolumbianischen Radioreporter. Selbst in den kleinsten Andendörfern lauschten die Kolumbianer den Übertragungen, als Lucho Herrera oder Fabio Parra wieder einen Alpenpass als Erste überquerten. Bei Phonak muss Botero seine Form wieder finden, die ihn 2002 zum Weltmeister im Zeitfahren machte und ihn 2000 sowie 2002 insgesamt drei Alpenetappen an der Tour gewinnen liessen. In Kolumbien ist Santiago Botero längst zum Nachfolger von Lucho Herrera gereift, doch ein noch grösserer Erfolg wird ihm nicht gelingen: der Sieg über das schlechte Image der geliebten Heimat.

Edeljoker von Phonak

Santiago Botero stiess am vergangenen Dienstag wieder zur Equipe und erstaunte Phonak-Manager John Lelangue gleich zweimal. Zum einen hatte Botero seit dem Trainingslager im Februar mehr als sieben Kilogramm abgenommen. Zum andern vermochte er in seinem ersten Rennen für Phonak, der Flèche Wallonne, bis 30 km vor dem Ziel ganz vorne mitzuhalten. Der 33-jährige Kolumbianer wird am Sonntag Lüttich-Bastogne-Lüttich fahren und ab Dienstag die Tour de Romandie. Im Welschland soll er die Rolle des «Edeljäokers» ausfüllen; als Captain ist Oscar Pereiro vorgesehen.

«Von Botero erwarten wir später einiges», sagt Lelangue. An der Tour de France ist er hinter Pereiro und Floyd Landis ein Mann fürs Gesamtklassement. Das ist keine hohe Vorgabe für einen, der die Tour 2002 im vierten Rang beendete. Doch nach zwei mässigen Jahren ist man sich über das wahre Können des starken Berg- und Zeitfahrers nicht im Klaren. Botero verbringt den Winter jeweils in Medellín und wohnt mit seiner Familie während der Radsaison in Madrid. (wag.)

RHEINPLATZ
16.06.2005

Kleider panzern Leute

Der kolumbianische Herrenausstatter Miguel Caballero fertigt Teile, die bügelfrei und kugelfest sind

VON UNSEREM KORRESPONDENTEN
CARL D. GOERDELER

► **BOGOTA.** Herrenhandtaschen mit eingnähtem Pistolenhalter sind auf den Märkten von Bogotá seit langem zu haben. Nun hat sich die Mode den landestüblichen Bedingungen und der regen Nachfrage entsprechend weiterentwickelt. Schussichere Westen und unauffällige Bauchbinden gegen Feuerwaffeneinwirkung sowie schicke Kleider, denen man auf den ersten Blick nicht ansieht, dass sie teilweise bügelfrei, aber immer kugelfest sind, folgen dem letzten Schrei der Herrenkonfektion. Jedenfalls bei Miguel Caballero, der sich selber als „Armani“ unter den Panzerschneidern bezeichnet.

Anfangen hätte der clevere Kleiderausstatter mit Auftragsarbeiten für die Armee, die Polizei und für die zahlreichen Wachmänner im Lande. Das waren die üblichen schweren, klobigen Westen. Caballero dachte weiter: Die Herren der Ober- und Unterwelt und deren Bodyguards verlangten dis-



Kolumbiens Staatspräsident Alvaro Uribe (Mitte, ohne Uniform) trage gepanzerte Anzüge, wirbt Miguel Caballero in Bogota, Hersteller maßgeschneiderter und kugelsicherer Kleidung.

—FOTO: AP

kreten Schutz, etwas Elegantes, Leichtes. Der Schneider von Bogotá machte sich an die Arbeit.

Wer bei Miguel Caballero hereinschaut, um eventuell etwas Passendes zu erwerben, der kann denn auch gleich die Probe aufs Exempel machen und sich in der schallgedämpften Garderobe einen Schuss verpassen lassen. Der amerikanische Botschafter in Bogotá hat schon zugeschlagen. Die Panzeranzüge sind nicht gerade billig. Ein dreiteiliges Set ist für rund 1500 US-Dollar zu bekommen.

Über den Umsatz und – mit wenigen Ausnahmen – die Kundenkartei schweigt sich Miguel Caballero aus. Aber das Fachmagazin „Latin Trade“ geht von einem Umsatz von 2 Millionen Dollar pro Jahr aus. Das ist immer noch viel weniger als zahlreiche Autowerkstätten in Kolumbien mit der Panzerung von Privatwagen umsetzen. Aber die Spezialtextilien sind ein Zukunftsmarkt, auf dem die Modemacher für die Damen bisher allerdings noch schlechte Karten haben.

DONNERSTAG, 21. APRIL 2005 **PLUS** SEITE 5

Dafür gab's eine Oscar-Nominierung

Schauspielerin Catalina Sandino Moreno über „Maria voll der Gnade“

Die jungen Latinas sind schwer im Kommen: Erst betörte uns Eva Mendes in „Hitch – Der Date Doktor“, dann verzauberte uns Paz Vega in „Spanglish“, und ab heute bricht uns Catalina Sandino Moreno als Drogenkurierin Maria in dem packenden Drama „Maria voll der Gnade“ das Herz. Es ist ihre erste Filmrolle – und prompt wurde die junge Schauspiel-Studentin nicht nur bei der Berlinale als beste Darstellerin ausgezeichnet, sondern auch (als erste Kolumbianerin überhaupt) für den Oscar nominiert. Beim Filmfestival von Deauville sprach die 24-jährige Ausnahmeblonde.

Wie haben Sie sich auf die schwierige Rolle vorbereitet?

Catalina Sandino Moreno: „Unter anderem habe ich inkognito auf einer dieser riesigen Blumenplantagen gearbeitet, die wir in Kolumbien haben. Seitdem kann ich verstehen, warum Maria diesem Elend entfliehen wollte, denn die Arbeit



... und mit John Alex Toro in „Maria voll der Gnade“ F.: Universum

ist wirklich hart: Man muss den ganzen Tag praktisch pausenlos stehen; wegen der Pestizide, mit der die Blumen behandelt werden, schmerzen die Augen, an

den Händen brechen alle möglichen allergischen Reaktionen aus, und viele leiden unter Asthma.“

Glauben Sie, dass der Film

Veränderungen bewirken kann?

„Hoffentlich. Mich hat er jedenfalls aufgerüttelt: Zuvor hatte ich gedacht, es geschähe den Drogenkurierern ganz recht, wenn sie geschnappt und ins Gefängnis geworfen würden; heute weiß ich, dass sie ihr Leben riskieren und dass die meisten zu tiefst verzweifelt sind. Kurz nachdem der Film in Kolumbien angelaufen war, meldete sich ein junger Kerl und erzählte uns, dass er nach dem Kinobesuch aus seinem Jobs als Drogenkurier ausgestiegen sei. Wenn der Film nur ein Menschenleben gerettet hat, dann ist das schon großartig!“

Sie sind nach Ihrem Marketing-Studium in Kolumbien nach New York gegangen – ohne Kokain-Päckchen im Magen, nehme ich an...

„Natürlich!“ (lacht) „Es war

schwer, meine Familie und all meine Freunde zu verlassen, aber ich hatte schon immer davon geträumt, in New York Schauspielerei zu studieren. Neben dem Studium habe ich als Platzanweiserin in einem Theater gearbeitet – der perfekte Job für mich, weil ich jede Aufführung sehen durfte.“

Und jetzt? Nach ihrem weltweit gefeierten Filmdébut müsste es doch gute Rollenangebote hageln, oder?

„Schön wär's! Aber leider hat man mir bis jetzt nur Schrott angeboten: die typischen Klischee-Latinas, die entweder supersexy oder bettelarm sind und einen reichen Typen kennen lernen. Ich habe alle Angebote abgelehnt. Nie würde ich bloß wegen des Geldes so einen Mist spielen. Da arbeite ich lieber wieder als Platzanweiserin!“

MARCO SCHMIDT

Kritik auf Seite 6



Catalina Sandino Moreno

Foto: Un...

Maria voll der Gnade

100%

Regie:

Joshua Marston
Darst.: Catalina Sandino Moreno, Yenny P. Vega, Guilied López (USA, 101 min)

Als Arbeiterin auf einer Rosenplantage fristet die 17-jährige Kolumbianerin Maria ein trostloses Leben in Armut, bis ein charmanter junger Kerl sie als Drogenkurierin anwirbt. Maria schluckt daraufhin 62 weintraubengroße Kokainpäckchen, um sie in ihrem Magen in die USA zu schmuggeln – mit dieser Reise als „Maultier“ könnte sie auf einen Schlag 5000 Dollar verdienen. Wird sie jedoch erwischt, wandert sie sofort in den Knast. Und wenn eines der Päckchen platzt, dann stirbt sie...

In ihrem ersten Leinwand-Auftritt packt uns Catalina Sandino Moreno bei der Hand und zieht uns mitten hinein ins Geschehen. Marias

rebellische Ader, ihre Naivität, ihre Dickköpfigkeit, ihre Sehnsucht nach einem besseren Leben, ihre Todesangst, ihre Tollkühnheit: All das verkörpert sie mit erfrischender Natürlichkeit – und dermaßen eindringlich, dass einem der Atem stockt.

Jahrelang hat der US-amerikanische Autor und Regisseur Joshua Marston akribisch recherchiert, damit sein Debüt-Spielfilm so authentisch und ausgewogen wie möglich wurde. Bittere Pillen verabreicht er dabei nur seiner Hauptfigur, nicht etwa den Zuschauern: Er erzählt Tragisches mit großer Objektivität, erhebt nie den Zeigefinger und vermeidet jedes Pathos. Zu Recht wurde sein höllisch spannendes und zu tiefst menschliches Drama weltweit mit Preisen überschüttet.

MAC

(Leopold, Atelier, OmU im Cinema und Theatiner)

Schwäbische Zeitung Online 18.04.2005:

Kino

«Maria voll der Gnade»: Schicksal einer Drogenkurierin

Berlin (dpa) Die kolumbianische Drogenmafia nennt sie «Maultiere». Sie schlucken bis zu 125 kleine Päckchen mit Heroin oder Kokain, um sie über die Grenze zu schmuggeln. Platzt eines der Gummipäckchen im Magen, kann das tödlich sein. Allein 2004 wurden am New Yorker John-F.-Kennedy-Flughafen 57 solcher Drogenkurierinnen festgenommen.

Wie groß muss die Verzweiflung sein, diese traurige Karriere einzuschlagen? US-Regisseur Joshua Marston gibt in seinem preisgekrönten Debüt «Maria voll der Gnade» eine beeindruckende Antwort. Hauptdarstellerin Catalina Sandino Moreno war zu Recht für ihre erste große Rolle für einen der Oscars 2005 nominiert.

Die 17 Jahre alte Maria (Moreno) führt in ihrer kolumbianischen Heimat ein tristes Leben. Das Geld, das sie durch die harte Arbeit in einer Blumenfabrik verdient, muss sie mit ihrer Familie teilen. Ihren Freund (Wilson Guerrero) liebt sie nicht richtig, und dann wird sie auch noch schwanger. Als der charmante Franklin (Jhon Alex Toro) auf seinem Motorrad in ihr Leben braust, weckt das bei ihr die Sehnsucht nach der großen weiten Welt und einem besseren Leben. Wie ihre Freundin Blanca (Yenny Paola Vega) entscheidet sich Maria, zum «Schlucker» zu werden.

Die für den Drogentransport versprochenen 5000 Dollar sind viel Geld in einem Land, in dem das durchschnittliche Jahreseinkommen bei 1830 Dollar liegt. Und so gerät Maria ins Verderben, schon am Flughafen fällt sie den gewieften US-Zollbeamten auf. Als Zuschauer mag man kaum hinsehen, wie das Mädchen zuvor 62 daumengroße Päckchen hinunterwürgt. Mit Trauben übt sie vor dem Spiegel, den Brechreiz zu überwinden. Im Flugzeug bekommt Maria Bauchkrämpfe und muss die ausgeschiedenen Päckchen noch einmal schlucken. Der Film ist dabei drastisch, ohne auf plakative Effekte zu setzen.

Berlin (dpa) Die kolumbianische Drogenmafia nennt sie «Maultiere». Sie schlucken bis zu 125 kleine Päckchen mit Heroin oder Kokain, um sie über die Grenze zu schmuggeln. Platzt eines der Gummipäckchen im Magen, kann das tödlich sein. Allein 2004 wurden am New Yorker John-F.-Kennedy-Flughafen 57 solcher Drogenkurierinnen festgenommen.

Wie groß muss die Verzweiflung sein, diese traurige Karriere einzuschlagen? US-Regisseur Joshua Marston gibt in seinem preisgekrönten Debüt «Maria voll der Gnade» eine beeindruckende Antwort. Hauptdarstellerin Catalina Sandino Moreno war zu Recht für ihre erste große Rolle für einen der Oscars 2005 nominiert.

Die 17 Jahre alte Maria (Moreno) führt in ihrer kolumbianischen Heimat ein tristes Leben. Das Geld, das sie durch die harte Arbeit in einer Blumenfabrik verdient, muss sie mit ihrer Familie teilen. Ihren Freund (Wilson Guerrero) liebt sie nicht richtig, und dann wird sie auch noch schwanger. Als der charmante Franklin (Jhon Alex Toro) auf seinem Motorrad in ihr Leben braust, weckt das bei ihr die Sehnsucht nach der großen weiten Welt und einem besseren Leben. Wie ihre Freundin Blanca (Yenny Paola Vega) entscheidet sich Maria, zum «Schlucker» zu werden.

Die für den Drogentransport versprochenen 5000 Dollar sind viel Geld in einem Land, in dem das durchschnittliche Jahreseinkommen bei 1830 Dollar liegt. Und so gerät Maria ins Verderben, schon am Flughafen fällt sie den gewieften US-Zollbeamten auf. Als Zuschauer mag man kaum hinsehen, wie das Mädchen zuvor 62 daumengroße Päckchen hinunterwürgt. Mit Trauben übt sie vor dem Spiegel, den Brechreiz zu überwinden. Im Flugzeug bekommt Maria Bauchkrämpfe und muss die ausgeschiedenen Päckchen noch einmal schlucken. Der Film ist dabei drastisch, ohne auf plakative Effekte zu setzen.

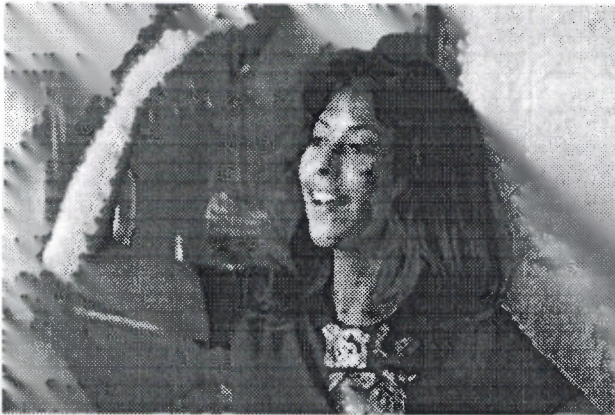
Gedreht wurde aus Sicherheitsgründen in Ecuador, wo ein ganzes Dorf in ein Stück Kolumbien verwandelt wurde. Die Schauspieler, viele davon Filmneulinge, führte Regisseur Marston mit Improvisationen an den Stoff heran. Die Kameraführung ist schlicht, die Musik zurückhaltend. Bis in die Nebenrollen hinein wissen die Akteure zu fesseln, die Geschichte ist glaubwürdig - bis hin zum Ende.

Im Teil, der in New York spielt, kommt ein Kolumbianer vor, der sich um seine gestrandeten Landsleute kümmert: Dies macht Orlando Tobón auch in Wirklichkeit. Er sorgte etwa dafür, dass 400 tote Drogenkurierinnen in ihre Heimat übergeführt wurden. «Maria voll der Gnade» bekam 2004 Preise bei der Berlinale und beim Sundance Festival - und wird hoffentlich in Deutschland ein großes Publikum finden.

In-4-mation (Jugendmagazin der Arbeitskammer des Saarlandes)
05.06.2005:

Kolumbianerin in Saarbrücken: "Wunderbar" studieren

Laura Viviana Campos liegt voll im Trend. Sie studiert Bioinformatik. Und das im kleinen Saarland. Diskussionen über fehlendes Geld für die Hochschulen hin oder her: Die Saar-Uni ist bei ausländischen Studierenden sehr beliebt. Die junge Kolumbianerin inklusive sitzen in den Hörsälen 14,5 Prozent Ausländer – im Bundesschnitt sind es nur 11,7 Prozent.



Die Liebe hat die 24-Jährige aus Bucaramanga ins Saarland geführt. Doch der Reihe nach. Bereits in ihrer Heimat hatte sie als junges Mädchen die Idee, "dass ich einmal nach Deutschland möchte...". Ihre Tante heiratete dort, kam zurück nach Kolumbien und weckte Lauras Neugier aufs Neue. Tja, und ein Jahr später begegnete sie ihrem heutigen Ehemann, der in Kolumbien ein Praktikum absolvierte.

Nach vier kolumbianischen Semestern der "Sozialen Kommunikation" machte sich Laura im September 2001 daran, ihren Kindheitstraum zu verwirklichen. "Ich musste zuerst die deutsche Sprache lernen, also belegte ich einen Kurs bei der Volkshochschule", berichtet die junge Studentin in melodisch-weichem Deutsch. Dann folgte das obligatorische Studienkolleg mit einer Prüfung und seit Mitte Oktober stehen Biologie und Informatik auf ihrem Lehrplan. Auch wenn Laura per Zufall nach Saarbrücken kam, so wählte sie doch ganz bewusst einen Studiengang aus, der über die Grenzen hinaus einen hervorragenden Ruf genießt: "Die Uni ist wunderbar, da hat man viele Möglichkeiten."

Die Kleinheit des Landes kommt ihr sehr entgegen: "Ich mag das, man lernt schnell Leute kennen." An den Saarländern schätzt sie, dass "sie so offen sind". Das Essen hier zu Lande liegt ihr ebenfalls. Lyoner? "Sehr lecker. Und dann noch dieses Dibbel..." Für Ausländer ist ein Studium an einer deutschen Universität doppelt stressig. "Man muss doppelt soviel lernen", gibt die sympathische Kolumbianerin zu bedenken. Der fremden Sprache wegen. Manchmal hat sie Probleme, eine Aufgabe zu verstehen. "Aber wenn ich dann weiß, was gemeint ist und die Lösung gefunden habe, bin ich doppelt stolz", sagt Laura.

Als weltoffene, gut aussehende junge Frau hat die Kolumbianerin keine Probleme, neue Leute kennenzulernen. Zumal in der einen Hälfte ihres Studienganges die Informatiker klar in der Überzahl sind. Ihre besten Freunde hat sie im Bus getroffen. "Wir sind jeden Tag die selbe Strecke gefahren..."

Obwohl sich die Kolumbianerin an der Saar sehr wohl fühlt, hat sie oft Heimweh: "Ich vermisse nicht das Land, naja, vielleicht die hohen Berge, ich vermisse vor allem meine Familie." Alle eineinhalb Jahre macht sie sich dann auf den Weg in ihre Heimat.

Auf die Frage, was sie an den Saarländern stört, muss Laura schon ein wenig überlegen. Aber dann fällt ihr die kurze Begegnung mit einem Saarländer älteren Semesters ein, den sie gebeten hatte, hochdeutsch zu sprechen, weil sie Verständnisprobleme hatte. "Der war dann richtig beleidigt, er lasse sich nicht von Ausländern sagen, wie er zu sprechen habe..."

Nach dieser schlechten Erfahrung war Laura bestimmt im "Havanna" zum Salsa-Tanzen oder zum Freunde treffen im "Café spezial". Oder sie hat sich mit Klavier spielen abgelenkt. Ganz gleich. Ihr Studium steht zweifelsohne unter einem guten Stern. So hat die jüngste Untersuchung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und des Hochschulinformationssystem (HIS) "Wissenschaft weltoffen" ergeben, dass ausländische Studierende im Saarland erfolgreicher sind als in jedem anderen Bundesland.

Text: Peter Jacob
Fotos: Peter Riede

El león dormido

Durante los últimos días el volcán Galeras, conocido como el león dormido, se ha hecho sentir con una actividad que alarmó a los sismólogos. Aunque estos movimientos no significan una erupción inminente, ya en los sectores de riesgo se han tomado medidas de contingencia, que van desde pasear la Virgen por las plazas de los pueblos cercanos, hasta planear simulacros de evacuación.



Elevación: 4.276 m.s.n.m.

Diámetro del cráter: 320 m.

Profundidad del cráter: 800 metros

Diámetro de la base: 20 Km

Fuente: Observatorio Vulcanológico y Sismológico de Pasto

- Última gran erupción: Agosto de 1936
- Edad del volcán: Es un volcán 'joven' de 4.500 años aproximadamente
- Columna de humo: 2 km de altura aproximadamente



QUÉ PASÓ CON

Trauer

Fänge nie an aufzuhören. Höre nie auf anzufangen.

Völlig unerwartet für uns alle starb unser Vater und Bruder

Edgar Spitta
* 20.05.1942 † 10.05.2005

nach einem Unfall.

Isabel Spitta
Christian Spitta
Ragnhild Raikes
Dagmar von Schmoller

Traueranschrift:
Nesenhaus 20, 40883 Ratingen – Hösel

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 13. Mai 2005, um 10.00 Uhr in der Kapelle des Friedhofs Hösel, Sinkesbruch, statt.

Anstelle zugedachter Kranz- und Blumenspenden bitten wir um eine Spende zugunsten des Deutsch – Kolumbianischen Freundeskreises, „Schule Armenia / Nr. 820 wegen E. Spitta“
Konto: 202 400 16 BLZ: 360 602 95, bei der Bank im Bistum Essen eG.

Bereitungsinstanz R. Diedenhofen, 40883 Ratingen, Tel. 021027963164

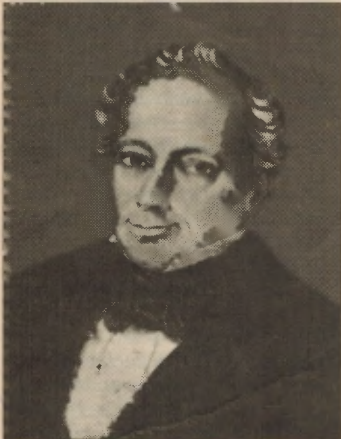
La Colonia Alemana

Por ALFREDO
DE LA ESPRIELLA

Bien debe Barranquilla reconocer y gratitud a la colonia alemana radicada entre nosotros desde 1823 cuando Juan Bernardo Elbers recibiera del propio Libertador, de visita entonces en la pequeña provincia elevada a la categoría de Villa de Barlovento, el privilegio de explotar la navegación fluvial a vapor por el Río Magdalena.

Gesta heroica que don Simón Bolívar apoyó con aquella visión que tenía el Padre de la Patria aceptando el proyecto del ilustre sajón, amigo ya de él, quien le había colaborado en sus campañas por el Caribe y relacionado con la colonia judía que tanto, además, compartió las ideas republicanas del prócer.

El General Santander firmó el privilegio que, de por vida, le otorgó el Gobierno de la Nueva Granada a este promotor incansable que tanto batalló también con las armas del progreso por



Juan Bernardo Elbers. Precursor de la navegación fluvial a vapor por el Río Magdalena.

Cuatro hitos consagran el destino y prosperidad de la vieja "Arenosa". 1823. Primero, fue la gesta del Río, con la navegación fluvial. Promotor: Juan Bernardo Elbers. Después, en 1871, el ferrocarril de Sabanilla, obra de la empresa de los señores Martín Wessell y Julius Hoenigsbergh. Luego, en 1882, la Educación Superior con la misión pedagógica que presidió Karl Meisel. Finalmente, la Sociedad Colombo-Alemana de Transporte Aérea -Scadta- en 1919.

el futuro de un país libre y próspero que tenía en el caudal de esta corriente, despejado el futuro, no sólo del puerto fluvial barranquillero, sino la prosperidad misma de la nación que apoyaba esta iniciativa, cual, a partir de 1824 empezó a ver flotar los vapores que ensambló Elbers en su astillero de la calle del "Toronjil" - Barrio Abajo - el primero de los cuales fue el que bautizara "Fidelidad" y los tres siguientes "Bolívar", "Santander" y "Susana".

Lamentablemente, no fue muy afortunado Elbers en su iniciativa. Fracasó en sus nobles empeños; pero, sí abrió el surco y destino de esta industria del transporte por el Río Magdalena, donde sólo hasta entonces se navegaba en piraguas, canoas, bongos y champanes.

El tiempo corre; otros empresarios alcanzan éxito y fortuna. Contando asimismo con técnicos alemanes que fueron asociándose a esta industria que le abriría tantas fuentes de trabajo al país.

En 1871, otra gesta imponderable. La del 1º de Enero cuando los empresarios alemanes Martín Wessell y Julius Ho-

enigsbergh inauguran la línea del ferrocarril —Barranquilla-Sabanilla— la que acelera, digámoslo así, todavía con más énfasis y modernidad el desarrollo mercantil de la ya calificada Ciudad de Barranquilla.

En 1888, la numerosa colonia alemana vinculada a múltiples empresas comerciales, contando con la acogida y apoyo del Hon. Sr. Cónsul del Imperio Austro-Húngaro Sr. Augusto Strunz fundan el Club Alemán. Centro social cuyas actividades se desarrollan en el tercer piso de la residencia del Sr. Strunz en la calle "Real" entre los primitivos callejones de la "Niña China" y el "Cuartel".

Dicho centro se convierte en lugar muy receptivo con fiestas elegantes donde la sociedad barranquillera goza el privilegio de compartir no solo este alarde sino el integrarse también a las actividades culturales que ellos patrocinaban. Entre otras, las fiestas de carnaval que celebraban como si estuvieran gozando los suyos propios de Bremen, Munich y Berlín.

Don Louis Giesecken se convierte en uno de los más afortunados promotores de la navega-

BARRANQUILLA, 3 DE OCTUBRE DE 2004

EL HERALDO



Edificio del Colegio Alemán y el de la sección del Kindergarten cuando ya a principios de la década de los años 30 se instalaran en el barrio de Bellavista.



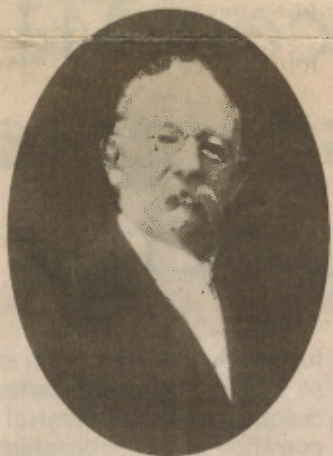
Barranquilla de ayer 1880. Estación del ferrocarril de Barranquilla. Dibujo tomado del libro titulado "Descripción de viajes por el Nuevo Continente por los modernos exploradores Car-Wiener, Dr. Crevaux, D. Charnay, etc."

ción fluvial; y obtiene la confianza del Gobierno del General Rafael Reyes quien le concede el privilegio de manejar los intereses de la comercialización por el Magdalena, reconociendo su espíritu empresarial y aquella visión certera tenacidad y experiencia en todos sus negocios.

Ya se ha instalado para esta época en la ciudad un personaje que honrará la cultura pedagógica barranquillera—Karl Meisel— cuyo procerato en este campo de la educación exaltará siempre las virtudes de su talento y la extraordinaria capacidad de trabajo que desarrolló durante todo su magisterio, desde cuando el Presidente Eustorgio Salgar auspició la misión alemana contratada para orientar y desarrollar los métodos modernos de aquella ciencia. Meisel al terminar su misión no volvió a su tierra. Se quedó para siempre a vivir entre nosotros, levantó familia y fundó el Colegio "Caldas" de muy grata memoria.

Si bien es cierto que en 1912 inició labores el nuevo plantel alemán con un "Kindergarten"—el primero en el país— y fue consolidando su fama por el maravilloso certamen cultural que cumplía con profesores traídos especialmente de Alemania, sucesivamente, fue ampliando sus aulas y consagrándose hasta hoy cuando la ciudad se sorprende con el bellísimo edificio e instalaciones modernas que lucen las galas que el prestigio cuasi centenario ya brindan no solo a la capital del Atlántico sino al país el privilegio de su grande competencia en el campo de la educación superior. Un establecimiento, cual pocos en el país, donde educadores barranquilleros también han competido tanto y celebrado la prosperidad de este plantel de tan respetable jerarquía.

Más, habría de sorprendernos todavía otro hito imponderable bajo la égida de esta colonia, cual fuera el de la aviación comercial con la constitución de la Sociedad Colombo-Alemana de transporte aéreo, en 1919 cuya sigla "Scadta", honró el nombre de Barranquilla no solo por los cielos de Colombia sino aún del extranjero. Fue excepcional la década de los años 20 cuando gracias al liderazgo de Ernesto Cortissoz a quien le acompaña-



Karl Meisel pedagogo alemán quien presidiera la misión pedagógica contratada por el Gobierno y cuya vinculación a la educación superior constituyó un aporte extraordinario al progreso de nuestra cultura.

ron líderes barranquilleros y alemanes como Alberto Tietjen, Stuart Hossie y Wilhelm Kammerer fue posible convertir en realidad otro sueño como el de la navegación fluvial, el ferrocarril de Puerto Colombia, y el aporte a la educación superior de Karl Meisel.

No bien el 12 de septiembre de 1920 se iniciaran los primeros vuelos comerciales, gracias a la tenacidad, competencia y consagración del ingeniero Guillermo Schnourbush, Fritz Hammer y Helmuth Von Khron, un año después llegan otras dos brillantes figuras que honraban asimismo con su talento experiencia y capacidad la prosperidad de dicha Compañía aérea, quienes fueron Hermann Kuehl y Peter Von Bauer. Al primero se le debe la fundación de la Empresa Aerofotométrica en el país, abierta en Barranquilla - originales fotografías tomadas desde el aire - todo un potosí de imágenes no solo de nuestra ciudad y otras capitales de la Costa, sino del país, aún más, de las selvas del Amazonas y ciudades interioranas.

Fue, además, Gerente de Scadta. Y Von Bauer, algo todavía increíblemente insólito, los primeros vuelos internacionales a Norte, Centro y Sur América en los famosos hidroplanos con capacidad para catorce pasajeros: los "Dornier Val" los cuales iniciaron operaciones en el hidropuerto de "Veranillo" donde ya más de quince aero-

planos justificaban el progreso de esta primera empresa comercial cual diera a Barranquilla liderazgo mundial.

Tanto el club como el Colegio se convirtieron ya en modernas y bellísimas instalaciones en el nuevo barrio de "Bellavista" localizados en magníficas sedes de recreo y estudio, compartiendo alemanes y barranquilleros con la siempre grata, cariñosa y saludable amistad que ha estimulado este proceso decantador que la cultura y la solidaridad alemana han proporcionado a la ciudad que a su vez les ha acogido, respetado, admirado y considerado tanto. Teniendo en cuenta también, los funcionarios consulares todos cuyas actividades y relaciones se congratulan con el sincero afecto que siempre esta colonia ha compartido en Barranquilla. Desde Julius Siefken hasta Dirk Schnabel.

Larga y fecunda, asimismo, la prestancia de las empresas comerciales y compañías radicadas entre nosotros como la Togo, la Química Bayer y la Schering el famoso producto de "La Mentolatina" de don Alfredo Steffens, la no menos famosa "Lux X" y sus múltiples productos, "La Cascada", lavandería de mucho prestigio y tantas más que honran el patrimonio industrial de la urbe que ya era Capital de Departamento y seguía siempre muy vinculada al cariño de esta comunidad próspera, tan allegada a nuestros afectos.

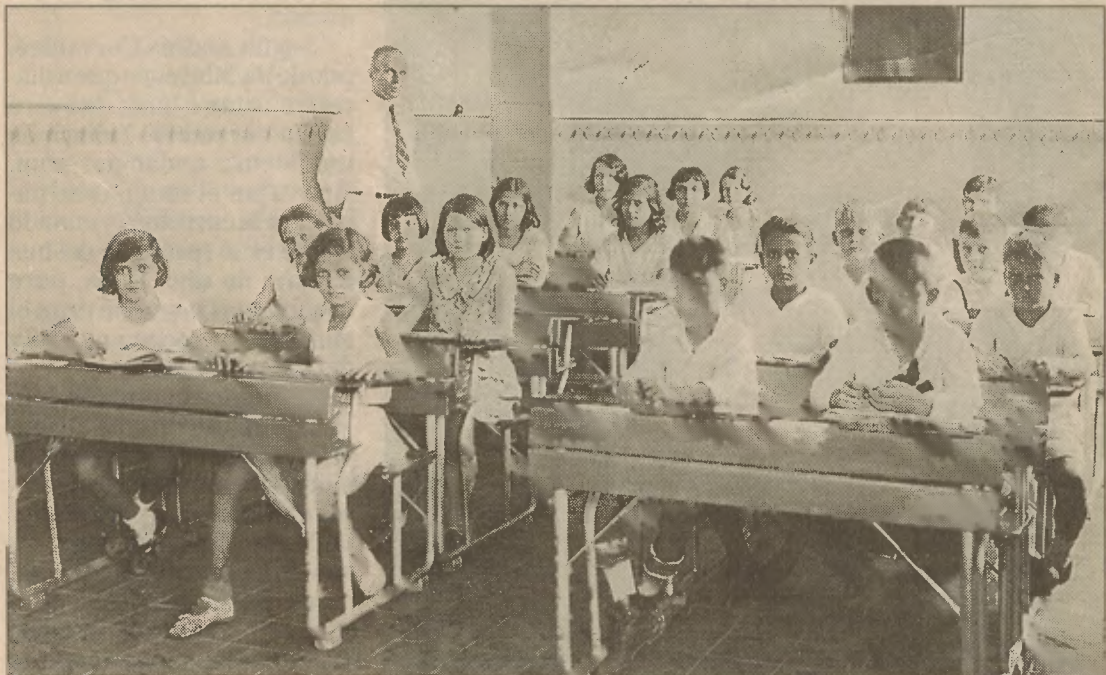
Barranquilla, celebrando próximamente el primer centenario de su erección como Capital de Departamento expresa con este motivo a la colonia alemana como también lo hará con todas las que llegaron a nuestras costas a compartir con nosotros el privilegio de nuestro futuro destino mercantil, cultural y social, sus más sinceros testimonios de solidaridad y cariño.

Comunidad como la alemana, siempre consecuente con la tradición costeña y obsecuente además con la prosperidad y futuro de su desarrollo. Sin estos fastos citados, obra de la colonia alemana en Barranquilla, la ciudad no hubiera avanzado de manera tan dinámica y rápida y sobre todo, obtenido los beneficios tan útiles que derivó de todas estas grandes iniciativas.



Colonia Alemana en 1915. Fotografía captada en los Jardines del Club Alemán situado entonces en la Calle del "Paraíso" en la nomenclatura actual: Calle 46 entre las carreteras de El Líbano o Avenida de la República -45- y Callejón del Cuartel -44- más exactamente, donde hoy funciona el Colegio de Barranquilla para Señoritas. Posan en la foto ilustres personalidades ya barranquillerizas

dos, la mayoría de ellos casados con prestantes damas de nuestra sociedad: Sres.: Gertz, Haasse, Siefken, Lindenmayer, Klee, Held, Gieseken, Strauss, Wedeking, Shutmann, Honigsbergh, Wessell, Grau Reissner, Ritzel, Strunz, Freund, Steffens, Sthalmann, Fhermann, Meisel, Furhopp, Grosser, Muller, Bockelmann, Flohr, Attermann, Fhermann, Struss, Hasselbrink, Stridinguer.



El profesor Herr Zubke con el grupo de alumnos de primaria en 1931, de izquierda a derecha, Matilde Arocha, Cecilia Arocha, Carolina Nobman, Inés Siefken, Finita Blanco (q.e.p.d.), Beatriz Jimeno, Josefina

Jimeno, Nelly Bischoff, Marvel Wilna Pieterz (q.e.p.d.). Los niños son Eduardo Jimeno, Peter Wolf, Eduardo Pardey, Moritz Bischoff, Christian Bischoff, Wolf Etel, Kurt Daszler, Alfredo De la Cruz y Otto Daszler.

Ausstellung der Skulpturen des kolumbianischen Künstlers **Edgardo Carmona** in München

Am 21.04.2005 war es endlich soweit: Im **Bundespatengericht in München** wurde um 16.00 Uhr vom Förderverein KUNST IM BUNDESPATENTGERICHT e. V. gemeinsam mit dem Deutsch-Kolumbianischen-Freundeskreis e. V. die Ausstellung der Skulpturen des kolumbianischen Künstlers **Edgardo Carmona** eröffnet. Dabei wurde im Park vor dem Gerichtsgebäude zum ersten Mal in Europa ein Ensemble sämtlicher **monumentaler** Skulpturen Carmonas gezeigt. Insoweit fand also eine Europa-Premiere statt. Über diese Ausstellung und deren Vorbereitung hatte ich bereits im „**KOLUMBIEN aktuell**“ Heft 66 berichtet. Diese Ausstellung hatte schon im Vorfeld in Kolumbien so viel Aufsehen erregt, dass es sich der kolumbianische Präsident Herr **Alvaro Uribe Vélez** nicht nehmen ließ dem Künstler am 04.04.2005 ein persönliches Glückwunschfax zuzusenden (Abdruck siehe unten). Der Künstler kam eigens zur Ausstellungseröffnung von Kolumbien angereist und konnte an diesem verregneten Frühlingstag mit seiner Führung im Park und im Gerichtsgebäude sämtliche Besucher von seinen Kunstwerken begeistern. Unser Vereinsfreund Herr Bernd Tödte, Vizepräsident des Bundespatentgerichts, hat hier vortreffliche Übersetzungsarbeit geleistet.

Kurz darauf haben wir am 23.04.2005 dann noch unsere „DKF-eigene“ Ausstellungseröffnung mit Bretzeln, Rum und kolumbianischer Ausgelassenheit feiern können. Der Künstler selbst wollte unbedingt an dieser Veranstaltung teilnehmen, musste jedoch wegen einer Folgeausstellung kurzfristig nach Teneriffa fliegen. Unser Vereinsfreund Herr Bernd Tödte hatte ihn mit seinem Auto zum Flughafen gebracht. Trotz heftiger Querbeschleunigung konnte Herr Tödte den Künstler nicht daran hindern eine Karikatur von ihm zu zeichnen. Als „Dreingabe“ hat er auch noch mich aus dem Gedächtnis heraus „porträtiert“. Unserem Freundeskreis hat er zum Abschied noch einen Dankesbrief übergeben. Die (stark verkleinerten) Skizzen sowie den Brief haben wir nachstehend wiedergegeben.

Am 09.07.2005 fand schließlich veranstaltet vom Förderverein Kunst im Bundespatentgericht e. V. in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Kolumbianischen-Freundeskreis noch eine Sonderführung statt, zu der die Landeshauptstadt München, Kulturreferat, in ihrem Informationsblatt „Kultur ohne Grenzen“ eingeladen hatte. Mittlerweile habe ich den Eindruck gewonnen, dass das Bundespatentgericht die Skulpturen Carmonas schon so ins Herz geschlossen hat, dass es sie gar nicht mehr hergeben will. Jedenfalls wurde die Ausstellung über dem ursprünglich vorgesehen Beendigungstermin am 21.07.2005 vorläufig bis zum 31.08.2005 verlängert. Sie haben also immer noch Gelegenheit die Skulpturen zu betrachten.

Eigens für diese Ausstellung in München hatte ich einen Ausstellungskatalog herstellen lassen der ein wahres „Prachtexemplar“ geworden ist. Aufgrund meiner fixen Idee, die Einbanddecke als „carmonatypisches Kunstwerk“ zu gestalten, ist mir der Preis jedoch vollständig „davongelaufen“. Wie in „Kolumbien aktuell“ Heft 66 geschildert, musste der Einband aus Aluminiumblech mit speziellen Maschinen gebogen und eine vom Künstler selbst entworfene Applikation aus Aluminiumblech herausgelasert und aufgeklebt werden. Für Interessenten stelle ich den Katalog gerne zum Selbstkostenpreis zur Verfügung. Unser Vereinsfreund Herr Bernd Tödte hat den Katalog ins Internet gestellt unter www.edgardocarmona.de.vu. Somit kann man sich die Katalogkosten sparen und sämtliche in München zu Ausstellung gebrachten monumentalen Skulpturen, wie ich sie in Cartagena fotografiert habe, betrachten bzw. ausdrucken lassen.

Gerald Gaßmann

Alvaro Uribe Vélez
Presidente de la República de Colombia

Bogotá D.C., 4 de abril de 2005

Maestro
EDGARDO CARMONA
 Cartagena de Indias, D.T. y C.

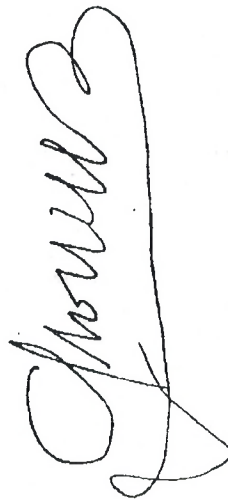
Apreciado maestro Carmona:

Con motivo de la próxima exposición de sus esculturas monumentales en el Museo de Patentes de Munich, me complace hacerle llegar atento saludo de felicitación, deseándole el mejor de los éxitos.

Lo animo a seguir interpretando nuestros mitos y realidades con la excelencia de sus obras de arte que rescatan las actitudes cotidianas y nos educan para apreciar una dimensión inédita de la vida.

Su obra ha jugado un papel indispensable en la consolidación de nuestra cultura y su afán por enseñarle a otros las maravillas del arte ha sido de gran valor para las nuevas generaciones.

Cordialmente,



EDGARDO CARMONA V.
ESCUULTOR

Munich, 24 de abril de 2.005.

Señores
 Círculo de Amistad Colombo-Aleman
 Ciudad

Queridos amigos:

Siento muchísimo no haber podido acompañarlos en esta oportunidad tan especial para ustedes y para mí.

Razones de último momento me obligaron a viajar antes de lo previsto. Anhelaba y deseaba disfrutar de este encuentro.

Aprovecho para reiterales mi agradecimiento por su atención y deferencia de siempre, en especial a Bernard y Alicia Todte, quienes me acogieron como uno más de los suyos y a mis hermanos del alma Gerald, Carmen y Jazmin Gassman, dueños de todo mi afecto y mi cariño.

Se que dejo en las mejores manos a estas, mis hijas de metal, llenas de poesía, viento, música y vida, que ojala puedan llegar al corazón de este maravilloso pueblo Aleman, para que conozcan un poco más de nuestra cultura y de los grandes valores de nuestra tierra y su gente.

Con un gran abrazo,



Edgardo Carmona.



49

EMBAJADA DE LA REPUBLICA DE COLOMBIA
BOTSCHAFT DER REPUBLIK KOLUMBIEN

Of. No. E- 884

Berlín, 11 de marzo 2005

Señor
Karl Kaestle
Deutsch-Kolumbianischer
Freundeskreis e. V. Zentrale
Heinlesberg 8
70619 Stuttgart

Muy apreciado señor Kaestle y Directores de Capítulos:

Me permito acusar recibo del Info Boletín del Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V., del mes de marzo de 2005. En el cuaderno Colombia Actual No. 65 se compilan, como siempre, interesantes artículos sobre Colombia, y se informa de las múltiples actividades desarrolladas por el Círculo, en beneficio de la amistad colombo alemana.

Aprovecho la oportunidad para expresar, una vez más, mi agradecimiento por el trabajo que desarrollan todos los Capítulos del Círculo a favor de colombianos y de amigos de Colombia.

Cordialmente


Victoriana Mejía-Marulanda
Embajadora

(VMM/AZR)



Vizepräsident des Bundespatentgerichtes
 Dipl. - Ing. Bernd Tödtle



Präsident von DKF
 Gerald Gafmann
 (20.04.2005 München)